



Österreichische Post AG, MZ 04Z035687 M, tirol kliniken, Anichstr. 35, 6020 Innsbruck



KAMPAGNE

- 4 DEMENZ IM FOKUS
- 4 WEISST DU NOCH?
- 5 SENAKTIV
- 5 PRAXISTAG „DEMENZ – DEN ALLTAG MEISTERN“ 2017
- 6 WIR SIND KLIMABÜNDNIS-BETRIEB

PERSONALIA

- 8 NEUES REKTORAT AN DER MEDIZINISCHEN UNIVERSITÄT INNSBRUCK
- 9 UTE GANSWINDT IST NEUE DIREKTORIN DER UNIV.-KLINIK FÜR STRAHLENTHERAPIE-RADIOONKOLOGIE
- 10 EHRENZEICHEN FÜR LANDESSANITÄTS-DIREKTOR FRANZ KATZGRABER
- 10 NEUE LEITUNG FÜR DAS INSTITUT FÜR PHYSIKALISCHE MEDIZIN
- 11 „DIE MENSCHEN WERDEN MIR FEHLEN“

INITIATIVE

- 12 SPEAK UP! WENN REDEN GOLD IST
- 13 EIN ERFOLGREICHES KONZEPT ÜBER DIE LANDESGRENZEN HINAUS
- 14 ERSTER PALLIATIVTAG AM LANDESKRANKENHAUS INNSBRUCK (LKI)
- 15 WENN EIN BABY NICHT ATMET
- 16 ERSTES VERNETZUNGSTREFFEN DER SOZIAL-ARBEITERINNEN ALLER KRANKENHÄUSER UND REHA-ZENTREN IN TIROL

PROJEKTE

- 17 DEESKALATIONSMANAGEMENT IN DEN TIROL KLINIKEN – TRAINERINNENAUSBILDUNG GESTARTET
- 18 GROSSER ANDRANG BEIM DIABETESTAG AM LKH HALL
- 18 UROLOGIE HALL GOES REUTTE

- 19 GRÜSSE AUS TIFLIS MIT EINEM HERZLICHEN DANKESCHÖN

INVESTITION

- 20 ALLES NEU AM BKH SCHWAZ
- 20 INVESTITIONEN AM BKH SCHWAZ
- 21 AZW UND TIROL KLINIKEN ERÖFFNEN EIN INTERPROFESSIONELLES TRAININGS- UND SIMULATIONSZENTRUM
- 23 NEUE HEIMAT FÜR KINDER- UND JUGENDPSYCHIATRIE

MEIN JOB

- 24 OUTBREAK MANAGEMENT AN DER SEKTION FÜR HYGIENE UND MEDIZINISCHE MIKROBIOLOGIE
- 24 ORGANSPENDEZAHLEN KÖNNTEN NOCH STEIGEN
- 26 ERSTER BARRIEREFREIER AUSFLUG

AUFGEFALLEN

- 27 PREIS FÜR PATIENTENSICHERHEIT
- 27 FORSCHUNGSPREISE FÜR DREI JUNGE FORSCHERINNEN AUS INNSBRUCK

MANAGEMENT

- 28 DIE ÄRZTLICHE DIREKTION AM LKI INFORMIERT
- 28 PATIENTINNENIDENTIFIKATION AM LKI
- 29 CATO®
- 29 DIE DIÄTOLOGIE AM LKI BEKOMMT NEUE LEITUNG

EVENTS

- 30 WEIT MEHR ALS EIN STOFFWECHSELZENTRUM
- 33 10 JAHRE FH GESUNDHEIT

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber:

Tirol Kliniken GmbH, www.tirol-kliniken.at

Redaktion:

6020 Innsbruck, Anichstraße 35, Tel. 050504-28612, Fax 050504-28617

Redaktionsleitung:

Dr. Nikolaus Lottersberger, E-Mail: nikolaus.lottersberger@tirol-kliniken.at

Ständiges Redaktionsteam:

Mag.^a Sylvia Ainetter, Susanne Brantner Bakk., Karin Brozzu, Brigitta Hochfilzer, Cornelia Seiwald MA, Mag.^a Claudia Potocnik Michael Gehrer MSc, Mag. Hermann Pfluger, Mag. Johannes Schwamberger, Mag. Uwe Schwinghammer

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Stephanie Federspiel-Kleinhaus, Dipl.-Soz. Katalin Franz, Dr.ⁱⁿ Kornelia Giersig, Dipl.-Soz. Elisabeth Grinschgl, Mag.^a Doris Heidegger, Dr.ⁱⁿ Barbara Hoffmann-Ammann, Dipl.-Kffr. (FH) Cornelia Kirst, Mag.^a Silvia Posch, BSc, Stefanie Saxl, MSc, Mag.^a Claudia Schiffkorn, Christine Schöpf Lt. Dipl.-Soz. Christoph Hannemann, Ao. Univ.-Prof. Dr. Ing. Andreas Schlager, Mag. Robert Schwarz Ä-Dion am LKI, Abteilung Hygiene, BKH Schwaz

Herstellung und Vertrieb:

Tirol Kliniken GmbH, Michael Gehrer MSc, Karin Brozzu

VON AUSSEN

35 RETTUNGSDIENST MIT WUNSCHLISTE

EINBLICK

36 TIROLER ENDOSKOPIE HYGIENE SURVEILLANCE STUDIE (TEHS)

37 ALTPAPIER & KARTON – WERTVOLLE ROHSTOFFE

AUSBLICK

38 IM FALL DES FALLES

SOZIALES

39 E-TERM UNTERSTÜTZT DEN VEREIN DER „FREUNDE DER KINDERKLINIK INNSBRUCK“ (FDK)

39 KUNST FÜR DEN GUTEN ZWECK

ÜBERBLICK

40 DAS AZW FREUT SICH MIT UND ÜBER 115 PFLEGEEXPERTINNEN

41 170 GESUNDHEITSEXPERTINNEN FEIERN IHRE SPONSION

41 23 AKADEMISCHE EXPERTINNEN IN CANCER NURSING

42 KUNST AN DER LPK

GLOBAL

43 WEIHNACHTEN GLOBAL GESEHEN

Druck:
Athesia Tyrolia, Innsbruck

Auflage, Erscheinung:
7000 Stück, gedruckt auf 115 g hf Bilderdruck matt, erscheint vierteljährlich

Blattlinie laut Mediengesetz:
Unabhängiges periodisches Druckwerk mit dem Zweck der Information von MitarbeiterInnen und unternehmensinteressierten Personen der Tirol Kliniken GmbH. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht zwingend die Meinung der Herausgeberin oder der Redaktion dar. Keine Gewähr für die Richtigkeit in Wort und Bild. Reproduktionen jedweder Art und jedweden Umfangs sind nur mit ausdrücklicher schriftlicher Zustimmung der Redaktionsleitung gestattet.

Fotos:
MUJ/F. Lechner, MUJ/D. Bullock, SMV Tirol/Rheumaschule Tirol, sanofi-aventis GmbH/APA-Fotoservice/Hörmandinger, RS Schretter, Innsblick/Vanessa Weingartner, Hitthaler, Familie Fuchs, Brigitta Hochfilzer, Gerhard Berger, **tirol kliniken**, Medizinische Universität Innsbruck, Land Tirol, BKH Schwaz, Caritas/Thomas Suitner, Katharina Lorenz, fotostanger, frischauf-bild, AZW, Daniel Zangerl, Günter Wett, fotolia, pixabay

Liebe Leserinnen und Leser!

Weihnachten rückt mit großen Schritten näher und wieder neigt sich ein ereignisreiches Jahr dem Ende zu. 2017 hat sich viel getan: In den letzten Monaten wurden die **tirol kliniken** in einem Klimacheck auf Herz und Nieren geprüft – seit 2. November sind wir Teil des internationalen Klimabündnis-Netzwerks. Das Unternehmen setzt damit einen weiteren Schritt in eine nachhaltige Zukunft. Auf Seite 6 und in der neuen Broschüre „5 mal mehr Energie am Arbeitsplatz“ finden Sie Neues und Altes rund um das Thema Energie.

Heuer stand der Tag der Patientensicherheit (17.09.) ganz im Zeichen der Kommunikation im Gesundheitswesen. Unter dem Motto „Speak up! Wenn Reden Gold ist“ wurden MitarbeiterInnen und PatientInnen ermutigt, zu reagieren und sich gegenseitig anzusprechen, wenn die Sicherheit im Krankenhaus gefährdet scheint. In der Aktionswoche wurde in den **tirol kliniken** mit vielen kleinen Maßnahmen darüber informiert (Seite 12).

Am Weltalzheimerstag im September ist die neue Webseite Demenz braucht Kompetenz online gegangen. Bei der Veranstaltung „Demenzfreundliche Stadt Innsbruck“ und der Messe SENaktiv waren die **tirol kliniken** mit einem Stand vertreten. Und auch der zweite Praxistag war mit 140 TeilnehmerInnen ausgebucht und ein voller Erfolg (Seite 5).

Nicht ganz zwei Jahre dauerten die Bauarbeiten der neuen Kinder- und Jugendpsychiatrie in Hall. Ende November wurden die neuen Räumlichkeiten bezogen (Seite 23). Ein paar der PatientInnen haben über den Sommer an einem besonderen Projekt gearbeitet: Gemeinsam mit den Lehrlingen der IVB haben sie einen Adventskalender gestaltet, der nun am Kaufhaus Tyrol zu sehen ist. Mit dieser Aktion unterstützen die jungen KünstlerInnen „Licht ins Dunkel“ (S. 43).



Wir wünschen Ihnen eine schöne Vorweihnachtszeit, ruhige Dienste und natürlich einen guten Rutsch ins neue Jahr. Viel Vergnügen beim Durchblättern und Lesen der neuen Ausgabe!

Ihr Redaktionsteam

Demenz im Fokus

CORNELIA SEIWALD

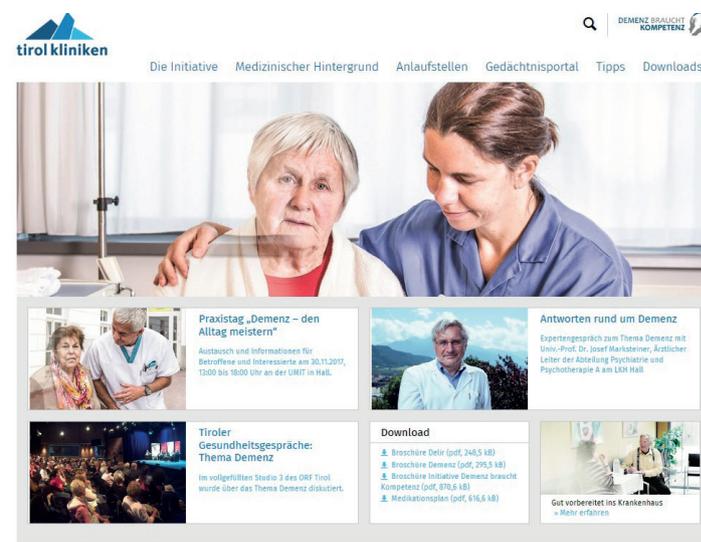
Am Weltalzheimertag im September sind wir mit unserer neuen Webseite Demenz braucht Kompetenz online gegangen. Bei der Veranstaltung „Demenzfreundliche Stadt Innsbruck“ und der Messe SENaktiv waren wir mit einem Stand vertreten. Auch der zweite Praxistag war ein voller Erfolg.

Demenz und akute Verwirrtheit sind im Krankenhausalltag inzwischen in fast allen Bereichen präsent. Mit der Initiative Demenz braucht Kompetenz begegnen wir dieser Herausforderung bereits seit 2013. Ziel ist es, Betroffene, ihre Angehörigen und unsere MitarbeiterInnen zu entlasten. Wir haben in den letzten Jahren viel nach innen gearbeitet: Schulungen, Projekte und Kommunikationsaktivitäten haben dazu beigetragen, das vorhandene Wissen und die Kompetenz unserer MitarbeiterInnen zu stärken, weiterzuentwickeln und allen zugänglich zu machen. Doch wir können diese Herausforderung nur meistern, wenn wir nicht nur in unseren Einrichtungen, sondern über die Krankenhausgrenzen hinweg die Rahmenbedingungen immer weiter verbessern, sensibel und aufmerksam für das Thema sind und mit anderen zusammenarbeiten. Daher ist es uns wichtig, Hilfestellungen nach außen anzubieten und uns bei Aktionen und Veranstaltungen einzubringen.

Kennen Sie schon unsere neue Webseite www.demenz.tirol-kliniken.at? Dort erhalten Sie Informationen und Tipps zu Demenz und Delir sowie zu unserer Initiative.

Weißt du noch?

Unter diesem Titel hat die Plattform für eine demenzfreundliche Stadt Innsbruck am 21. September – dem Weltalzheimertag – zu einer Lesung in die RathausGalerien geladen. In Innsbruck wurde damit ein Zeichen für die rund 2000 Menschen mit Demenz und ihre vielen An- und Zugehörigen ge-



tirol Kliniken
Tel: 050 504-9
Fax: 050 504-29513
Impressum

Die Initiative
Leitgedanken
Struktur
Kampagne
Schulungskonzept
Memory-Netzwerk
Koordinatorin

Medizinischer
Hintergrund
Symptome & Verlauf
Diagnose
Behandlung & Therapie
Prävention

Anlaufstellen
LKH Universitätsklinik Innsbruck
LKH Hall
LKH Hochzirl - Natters
Landes-Pflegeklinik Tirol

Tipps
Alltag mit Demenz
Im Krankenhaus
Nach der Entlassung
Literatur, Filme & Links

setzt. Einen berührenden und zugleich humorvollen Zugang zum Thema zeigte Verena Friedrich, Memory Nurse an der Klinik Innsbruck, bei der Lesung durch den Buchbeitrag „Als Oma seltsam wurde“ – ein Kinderbuch, das auch für Erwachsene lesenswert ist.



SENaktiv

Vom 17. bis 19. November hat in Innsbruck die SENaktiv, Westösterreichs größte Seniorenmesse, stattgefunden. Die **tirol kliniken** waren gemeinsam mit der Caritas mit einem Infostand vertreten. Die Memory Nurses der **tirol kliniken**, Mag.^a Luise Angermair, BSc und Dr.ⁱⁿ Michaela Defrancesco, MMSc, PhD, informierten, berieten und beantworteten Fragen. Auch der Vortrag von Univ.-Prof. Dr. Josef Marksteiner „Demenz – besser gut beraten als schlecht informiert“ wurde von den BesucherInnen sehr interessiert verfolgt.



Praxistag „Demenz – den Alltag meistern“ 2017



Am 30. November konnten sich Betroffene und Interessierte beim zweiten Praxistag Demenz, einer Kooperationsveranstaltung von Caritas, Land Tirol, UMIT und **tirol kliniken**, austauschen, ExpertInnen befragen und sich vernetzen. Über 150 TeilnehmerInnen zeigten großes Interesse an der kostenlosen Veranstaltung, die in der UMIT stattfand.

Wie können Menschen mit Demenz im Alltag gut begleitet werden? Dieser und anderen Fragen wurde in einem Vortrag, fünf Workshops und einer Gedächtnisstraße auf den Grund gegangen. In den Pausen konnten sich die TeilnehmerInnen bei den Infoständen von SelbA, VAGET, ProMenz, Selbsthilfe Tirol, Caritas und den Memory Nurses der **tirol kliniken** über deren Angebote informieren. Nach den Workshops griff ein Runder Tisch die wichtigsten Fragen, Eindrücke und Wünsche – auch aus Sicht der unmittelbar Betroffenen – auf. Ein berührendes Puppenspiel zeigte einen ganz anderen Weg, die TeilnehmerInnen zu erreichen und rundete die Veranstaltung einfühlsam ab. Nach dem Programm blieb bei einer kleinen Stärkung Zeit für Austausch und Vernetzung.

DEMENTZ BRAUCHT KOMPETENZ






Wir sind Klimabündnis-Betrieb

CORNELIA SEIWALD

In den letzten Monaten wurden die **tirol kliniken** in einem Klimacheck auf Herz und Nieren geprüft – seit 2. November sind wir Teil des internationalen Klimabündnis-Netzwerks. Das Unternehmen setzt damit einen weiteren Schritt in eine nachhaltige Zukunft. Ein Plus für Umwelt und Gesundheit!

Wir sind



**Klimabündnis
Betrieb**

Das Schonen weltweiter Ressourcen, soziale Verantwortung und nachhaltiges Wirtschaften sind die drei Grundpfeiler eines Klimabündnis-Betriebs. Diese Grundsätze nehmen in unserem Unternehmen bereits seit mehreren Jahren einen wichtigen Stellenwert ein. Um vom Klimabündnis Tirol zertifiziert zu werden, unterzogen wir uns in den letzten Monaten einem Gesamtcheck. Neben Fragen zur Energieeffizienz wurden vor allem in den Bereichen Abfall, Beschaffung, Mobilität, Verpflegung, Wasser, Boden und Kommunikation weitere Ziele gesetzt. „Wir freuen uns, die **tirol kliniken** in unserem Netzwerk zu begrüßen. Mit einem so starken Partner können wir in Tirol eine Wende zu mehr Nachhaltigkeit in der Wirtschaft schaffen“, ist Andrä Stigger, Geschäftsführer von Klimabündnis Tirol, überzeugt.

Bisheriger Beitrag zum Klimaschutz

Das Energiemanagement wurde bereits Ende 2013 in den **tirol kliniken** eingeführt. Seitdem haben wir viel zum Klimaschutz beigetragen: Durch Energieprojekte am Standort Hall konnte der Anteil fossiler Energieträger von 80 % auf 25 % reduziert werden. 2015 wurde das Energiemanagementsystem mit Zertifizierung nach DIN EN ISO 50001 eingeführt. Als GreenBuilding-Partner erfüllen wir bei Neu- und Umbauten, wie dem Kinder- und Herzzentrum

oder der Inneren Medizin Süd, alle Richtlinien. Auch in Sachen Mobilität zeigten die **tirol kliniken** schon großes Engagement. Seit 2016 wird die Fahrzeugflotte stufenweise auf emissionsfreie Elektroautos umgestellt. Den Strom dafür produzieren wir ökologisch ebenfalls selbst.

Die Kampagne „5 mal mehr Energie am Arbeitsplatz“ schafft seit Herbst 2014 bei unseren MitarbeiterInnen Bewusstsein für den nachhaltigen Umgang mit Ressourcen. Denn durch kleine Dinge, wie das Lichtausschalten beim Verlassen des Büros, kann jede und jeder Einzelne einen wertvollen Beitrag leisten. Bei Aktionen wie dem ÖBB-Greenpoints-Projekt oder dem Tiroler Fahrradwett-



**5 MAL MEHR ENERGIE
AM ARBEITSPLATZ**





Bei der Führungskräfteveranstaltung wurde über die Entwicklungen rund um das Thema Nachhaltigkeit informiert.

bewerb legen sich unsere MitarbeiterInnen ebenfalls ins Zeug.

„Für mich sind unsere Maßnahmen deshalb so sinnvoll, weil sie zwei Aspekte vereinen: den verantwortungsbewussten Umgang mit Ressourcen auf der einen Seite und ökonomisch sinnvolle Investitionen, die sich bereits nach relativ kurzer Zeit für uns finanziell rentieren, auf der anderen Seite“, sagt Mag. Stefan Deflorian, Geschäftsführer der **tirol kliniken**. Und es lohnt sich: Im Vergleich zu 2013 konnte der Gesamtenergieverbrauch – trotz eines Flächenzuwachses von 4 % – um 3 % reduziert werden. „Die **tirol kliniken** sind beim Thema Nachhaltigkeit ein Vorzeigebetrieb und es freut mich, dass die Verantwortlichen unseres Gesundheitsunternehmens darin eine Verpflichtung sehen, der sie so vorbildlich nachkommen. Eine intakte Umwelt hat direkten Einfluss auf die Gesundheit der Bevölkerung und die **tirol kliniken** leisten hier einen großen Beitrag“, so Gesundheitslandesrat Univ.-Prof. DI Dr. Bernhard Tilg.

Die Arbeit ist aber noch nicht getan. Gemeinsam mit dem Team von Klimabündnis Tirol wurde ein Klima-Fahrplan mit konkreten Zielen für die nächsten Jahre entwickelt. Darunter fallen z. B. die gezielte Abfallreduktion oder

die Einführung einer Mitfahrerbörse für MitarbeiterInnen. Am 9. November gab es für die Führungskräfte als erneuten Auftakt der Kampagne „5 mal mehr Energie am Arbeitsplatz“ eine Veranstaltung, bei der sie über die Entwicklungen rund um das Thema Nachhaltigkeit informiert wurden. Die neue Broschüre der Kampagne können Sie sich bei Ihrer Führungskraft als Printversion holen oder direkt im Intranet unter Energiemanagement herunterladen.

Über das Klimabündnis

Das Klimabündnis Tirol ist Teil einer globalen Partnerschaft zum Schutz des Weltklimas. Es wurde 1990 gegründet und ist das größte kommunale Klimaschutz-Netzwerk Europas. In Österreich haben sich bisher über 960 Gemeinden, 530 Bildungseinrichtungen und 1070 Betriebe angeschlossen. Die **tirol kliniken** sind der bisher größte Partner in Westösterreich. Die gemeinsamen Ziele sind die Reduktion von klimaschädlichen Treibhausgasemissionen in Europa durch Umsetzung lokaler Klimaschutzmaßnahmen und der Erhalt des Regenwaldes in Südamerika durch Unterstützung der indigenen PartnerInnen.

Mehr Infos unter tirol.klimabuendnis.at



Mag. Stefan Deflorian (Geschäftsführer Tirol Kliniken GmbH), Univ.-Prof. DI Dr. Bernhard Tilg (Landesrat für Gesundheit und Pflege, Land Tirol) und André Stigger (Geschäftsführer Klimabündnis Tirol)



Dr. in Dagmar Rubatscher von Klimabündnis Tirol und das Kernteam der ARGE Energie.

Neues Rektorat an der Medizinischen Universität Innsbruck

BARBARA HOFFMANN-AMMANN

Die Zeichen stehen auf Veränderung: Gemeinsam mit einem kompetenten Team leitet Rektor W. Wolfgang Fleischhacker seit 1. Oktober 2017 die Medizinische Universität Innsbruck. Im Rahmen einer Pressekonferenz erläuterten Rektor Fleischhacker und die drei VizerektorInnen, wie sie in den kommenden Jahren Akzente setzen werden.

Mit rund 2000 MitarbeiterInnen und 3000 Studierenden ist die Medizinische Universität Innsbruck die wichtigste medizinische Bildungs- und Forschungseinrichtung Westösterreichs und eine der größten Arbeitgeberinnen in Tirol. Die MitarbeiterInnen leisten nicht nur einen wesentlichen Beitrag zur Weiterentwicklung der Medizin, sie bilden die ÄrztInnen und ForscherInnen von morgen aus. BundesärztInnen spielen darüber hinaus eine wichtige Rolle in der Gesundheitsversorgung der gesamten Region. „Unser zentrales Anliegen ist es, die universitäre Medizin weiter auszubauen“, betont Rektor Wolfgang Fleischhacker. Das beinhaltet Forschen, Lehren, Heilen, die Kernaufgaben der Medizinischen Universität Innsbruck. „Universitäre Spitzenmedizin nützt allen unseren PatientInnen. Schon deshalb werden wir die translationale, also die angewandte Forschung weiter fördern.“

Ein gutes Gesprächsklima mit wichtigen Partnern wie dem Land Tirol und den **tirol kliniken** sieht der neue Rektor als

wichtige Voraussetzung, um diese Ziele zu erreichen: „Ich sehe es als eine meiner entscheidendsten Aufgaben an, hier eine Harmonisierung zu erreichen. Den universitären Medizinstandort Tirol können wir nur gemeinsam weiterentwickeln.“

Kompetenz mit Neuzugang

Als Rektor wird Wolfgang Fleischhacker unter anderem für Personalagenden sowie die Klinischen Angelegenheiten zuständig sein. Als Vizerektor für Lehre und Studienangelegenheiten bleibt der Molekularbiologe Peter Loidl im Amt. Auch seine Kollegin, die Neurowissenschaftlerin Christine Bandtlow, ist in der neuen Rektoratsperiode weiterhin Vizerektorin für Forschung und Internationales. Unterstützt wird das Team im Bereich Finanzen und IT von Manuela Groß. Die gebürtige Steirerin war zuletzt bei der Know-Center GmbH in Graz, Österreichs Forschungszentrum für Data-driven Business & Big Data Analytics, tätig und bringt viel Managementenerfahrung aus dem kommerziellen und Non-Profit-Bereich mit.



Das neue Rektorat: Peter Loidl, Christine Bandtlow, Manuela Groß, Wolfgang Fleischhacker (v. li.).

Ute Ganswindt ist neue Direktorin der Univ.-Klinik für Strahlentherapie-Radioonkologie

BARBARA HOFFMANN-AMMANN

Seit 1. Oktober leitet Ute Ganswindt die Innsbrucker Univ.-Klinik für Strahlentherapie-Radioonkologie, an der täglich mehr als 200 PatientInnen versorgt werden. Die neue Direktorin sieht gute Chancen für verbesserte Therapien.

Rund 80 Prozent aller KrebspatientInnen werden im Laufe ihres Lebens mit Strahlen behandelt. Das Fachgebiet der Strahlentherapie hat in den letzten Jahren eine hoch dynamische Entwicklung erfahren. Die Umsetzung und Weiterentwicklung der Hochpräzisionstechniken ist eine der Aufgaben der neuen Klinikdirektorin. Rund 200 PatientInnen werden an der Strahlentherapie-Radioonkologie täglich behandelt. „Die Klinik hat damit ein vergleichsweise hohes PatientInnenaufkommen und ist technisch sehr gut ausgestattet. Wir werden mit Ute Ganswindt gemeinsam daran arbeiten, das hohe Niveau zu halten und weiterzuentwickeln“, meint Dr.ⁱⁿ Alexandra Kofler, MSc, Ärztliche Direktorin am Landeskrankenhaus – Universitätskliniken Innsbruck.

Ausgezeichnete Krankenversorgung

Rund 80 Prozent der KrebspatientInnen werden mindestens einmal im Laufe ihres Lebens radiotherapeutisch behandelt. Oberstes Ziel ist es, so präzise wie möglich zu bestrahlen, um die Schädigung von Nachbar gewebe zu verhindern. „Die Anwendung und Optimierung von bildgeführten Bestrahlungs- und Hochpräzisionstechniken ist eine meiner wichtigsten Aufgaben“, erklärt Ute Ganswindt, die bereits seit vielen Jahren dazu forscht. „Unsere Absicht ist es dabei eigentlich immer, den Erfolg einer Behandlung zu steigern und Belastungen für Patientinnen und Patienten gleichzeitig zu minimieren. Moderne Techniken erlauben eine verbesserte Schonung von gesundem Gewebe und steigern damit sowohl die Effektivität der Therapie als auch die Verträglichkeit.“ In den letzten Jahren hat bereits eine erhebliche Individualisierung der Therapie für PatientInnen stattgefunden.



Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Ute Ganswindt

Kombination von Immuntherapie mit Bestrahlung

Ein weiterer Schwerpunkt von Ute Ganswindt ist die sogenannte Kombinationstherapie. Strahlentherapie wird daher häufig in Verbindung mit Chemotherapeutika und/oder einem chirurgischen Eingriff eingesetzt. Besonders große Hoffnung setzen WissenschaftlerInnen in die gemeinsame Behandlung von Krebserkrankungen mit Strahlen und neuen Immuntherapeutika.

Ziel der Immuntherapie ist es, das körpereigene Immunsystem zur Krebsbekämpfung zu aktivieren. Die Bestrahlung von Tumoren mit energiereichen Röntgenstrahlen ist neben der Chirurgie und der Chemotherapie eine der drei tragenden Säulen der derzeitigen Krebstherapie.

ZUR PERSON

Zuletzt war Ute Ganswindt stellvertretende Direktorin der Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie der LMU-München. 2008 war sie von der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, an der sie sieben Jahre lang beschäftigt war, nach München gewechselt. In Tübingen war sie zunächst als wissenschaftliche Mitarbeiterin und nach dem Abschluss ihrer Facharztausbildung als Oberärztin tätig. Dort entstanden auch die wesentlichen Grundlagen ihrer Habilitationsschrift zur Integration funktioneller bildgebender Verfahren am Beispiel des Prostatakarzinoms. Ganswindt stammt gebürtig aus Oberhausen, ist aber bereits als Kind nach Bayern gezogen und in Königsbrunn bei Augsburg zur Schule gegangen. Das Studium absolvierte sie an der LMU-München.

Ehrenzeichen für Landessanitätsdirektor Franz Katzgraber

ROBERT SCHWARZ

Für seine ausgezeichneten Leistungen für den öffentlichen Gesundheitsdienst hat der Bundespräsident dem Tiroler Landessanitätsdirektor Franz Katzgraber das Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich verliehen.

„Ich gratuliere Dr. Katzgraber zu dieser hohen Bundesauszeichnung sehr herzlich. Er hat die Landessanitätsdirektion zu einer schlagkräftigen Koordinationsstelle für übergreifende medizinische und gesundheitsrelevante Maßnahmen entwickelt. Diese Landesabteilung ist hervorragend mit den anderen Bundesländern und dem Bundesministerium vernetzt. Somit sind auch jederzeit ein wirksamer Infektionsschutz und eine funktionierende Lebensmittelkontrolle für die Tiroler Bevölkerung sichergestellt. Landessanitätsdirektor Dr. Katzgraber ist zugleich ein wichtiger Partner für die Vorsorgemedizin und überhaupt die Gesundheitsreform in Tirol“, sagt Gesundheitslandesrat Bernhard Tilg.



Gesundheitslandesrat Bernhard Tilg gratuliert Landessanitätsdirektor Dr. Franz Katzgraber (li.) zum Großen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.

Karriere durch Bildung

Mit Ihren pflegerischen Kompetenzen und unseren Weiterbildungs- und Spezialisierungsangeboten schaffen Sie sich spannende Karrieremöglichkeiten in den Pflegeberufen.

Weiterbildungen

- Basales und mittleres Pflegemanagement
- Breast Care Nurse
- Cancer Nurse
- Demenz Nurse
- Diabetesberatung
- Herzinsuffizienzberatung
- Hygienebeauftragte/r im Gesundheitswesen
- Intermediate Care in der Pädiatrie
- Notfallmanagement in der Pflege
- Pflege bei Demenz für PflegeassistentInnen
- Pflege bei endoskopischen Eingriffen
- Pflege im Intermediate Care Bereich
- Praxisanleitung
- Wundmanagement

Sonderausbildungen

- Anästhesiepflege
- Intensivpflege
- Kinder- und Jugendlichenpflege
- Pflege bei Nierenersatztherapie
- OP-Pflege
- Psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege

Anmeldung und Information

Tel +43 512 5322-75207
miriam.pleger@azw.ac.at
www.azw.ac.at

azw
Wir bilden Gesundheit

Programm 2017/18

Franz Katzgraber ist gebürtiger Niederösterreicher, der die Ausbildung zum Arzt für Allgemeinmedizin in Wien absolvierte. An der Universität Innsbruck erfolgte seine Ausbildung zum Facharzt für Gerichtsmedizin, wo er auch als Universitätsassistent wirkte. Seit dem Jahr 2000 arbeitet Dr. Katzgraber als Amtsarzt in der Landessanitätsdirektion für Tirol.

Im Jahr 2004 wurde er zum Stellvertreter des Vorstandes, 2012 zum Landessanitätsdirektor für Tirol bestellt.

Neue Leitung für das Institut für Physikalische Medizin

SYLVIA AINETTER

Mit 1. Jänner 2018 bekommt das Institut für Physikalische Medizin am LKH Hall eine neue Leiterin. Dr. Regina Stemberger widmet sich neuen Herausforderungen außerhalb unseres Hauses, ihren Platz wird Dr. Monika Viertlmayer einnehmen.

Wir wünschen Dr. Regina Stemberger alles Gute für die Zukunft und heißen Dr. Monika Viertlmayer herzlich willkommen.

„Die Menschen werden mir fehlen“

SYLVIA AINETTER

Sechs Jahre lang war Prim.^a Univ.-Doz.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Gabriele Kühbacher Ärztliche Direktorin des LKH Hall, insgesamt zwölf Jahre leitete sie außerdem die Abteilung für Anästhesie und Intensivmedizin am LKH. Mit Ende des Jahres verabschiedet sie sich in den wohlverdienten Ruhestand. Im Interview wirft sie einen Blick zurück.

Warum sind Sie Ärztin geworden? Und warum Anästhesistin?

Ärztin wollte ich schon als Kind werden. Die Anästhesie habe ich im Rahmen eines Praktikums kennengelernt und schnell bemerkt, dass das ein sehr spannendes Fach ist. Diese Wahl habe ich nie bereut. Hätte ich mich nicht für die Anästhesie entschieden, wäre ich wohl Chirurgin geworden.

Was hat Sie ans Landeskrankenhaus Hall geführt?

Ich war 27 Jahre Anästhesistin an der Innsbrucker Klinik. Einige Ärztinnen und Ärzte aus meinem Team haben dann ans damalige Bezirkskrankenhaus in Hall gewechselt. Als das Primariat zu besetzen war, hat mich die Position gereizt – aber auch, dass ich mit meinem „alten“ Team weiterarbeiten konnte. Hall hatte außerdem schon immer einen ausgezeichneten Ruf.

12 Jahre am LKH Hall, davon 6 Jahre Ärztliche Direktorin – was wird Ihnen am meisten fehlen?

Natürlich die klinische Tätigkeit und die Arbeit mit Patientinnen und Patienten. Aber auch das Ärzte- und Pflegeteam und die familiäre Atmosphäre im Haus.

Und was am wenigsten?

Die Bürokratie.

Können Sie sich an einen speziellen Patienten, einen speziellen Fall erinnern, der Sie besonders geprägt hat?

Natürlich gab es viele komplizierte und besondere Fälle, die ich nie vergessen werde. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir ein schwer kranker Patient, der längere Zeit auf der Intensivstation verbringen musste. Als er schließlich entlassen wurde, sagte er zu mir: „Was ich in diesem Haus an Menschlichkeit erfahren habe, ist nicht



Prim.^a Univ.-Doz.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Gabriele Kühbacher

in Worte zu fassen.“ Das hat mich sehr stolz gemacht und daran muss ich oft denken.

Bereuen Sie eine Ihrer Entscheidungen, wenn Sie auf Ihre Karriere zurückblicken? Würden Sie aus heutiger Sicht etwas anders machen?

Nein, ich habe mich immer richtig entschieden. Dass ich mit meinem Wechsel nach Hall die Kinderanästhesie zurücklassen musste, hat mich geschmerzt. Aber dennoch bereue ich es nicht. Für alles im Leben gibt es seine Zeit und es tat gut, einen neuen Aufgabenbereich zu übernehmen und neu durchzustarten.

Welchen Ratschlag würden Sie Ihrer Nachfolgerin oder Ihrem Nachfolger geben?

Immer offen zu kommunizieren und authentisch zu bleiben. Meiner Meinung nach sollte ein Ärztlicher Direktor auch stets eine Vorbildfunktion erfüllen.

Was ist das Erste, was Sie in Ihrer Pension tun werden?

Einen Hundewelpen erziehen! Ich plane, mir einen Flat Coated Retriever zuzulegen. Und ab März stelle ich mich dann meiner neuen Herausforderung als Mitglied des Unirates.

ZUR PERSON

Prim.^a Univ.-Doz.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Gabriele Kühbacher studierte in Innsbruck und leitete von 1989 - 2005 das Department für Kinderanästhesie und Orthopädie an der Universitätsklinik für Anästhesie in Innsbruck. Von 2006 bis heute war sie Primaria der Abteilung für Anästhesie und Intensivmedizin am LKH Hall, zudem hatte sie seit 2012 die Position der Ärztlichen Direktorin inne.

Speak up! Wenn Reden Gold ist

CORNELIA KIRST, CORNELIA SEIWALD

Die Sicherheit im Krankenhaus ist ein Zusammenspiel von Organisation, MitarbeiterInnen und auch PatientInnen. Auf potenziell gefährliche Situationen direkt hinzuweisen oder eingzugreifen, klingt simpel, ist aber manchmal anspruchsvoll.

Jährlich am 17. September wird in Österreich, Deutschland und der Schweiz der „Tag der Patientensicherheit“ in Krankenhäusern, Arztpraxen, Pflegeheimen und anderen Gesundheitseinrichtungen gestaltet. Patientensicherheit bedeutet, PatientInnen vor vermeidbaren Schäden infolge einer medizinischen Behandlung zu bewahren. Das Thema begleitet uns natürlich an 365 Tagen im Jahr, aber an diesem Aktionstag sollen besondere Impulse gesetzt werden.

Heuer stand dieser Tag ganz im Zeichen der Kommunikation im Gesundheitswesen. Unter dem Motto „Speak up! Wenn Reden Gold ist“ wurden MitarbeiterInnen und PatientInnen ermutigt, zu reagieren und sich gegenseitig anzusprechen, wenn die Sicherheit im Krankenhaus gefährdet scheint.

In der Aktionswoche vom 18. bis 22. September wurde in den **tirol kliniken** mit vielen kleinen Maßnahmen wie Infokarten, Plakaten, aber auch im Intranet, auf der Webseite und Ambulanzbildschirmen rund um das Thema informiert. Am 3. Oktober konnten sich MitarbeiterInnen bei einem Vortrag von Prof. Dr. David Schwappach (stv. Ge-

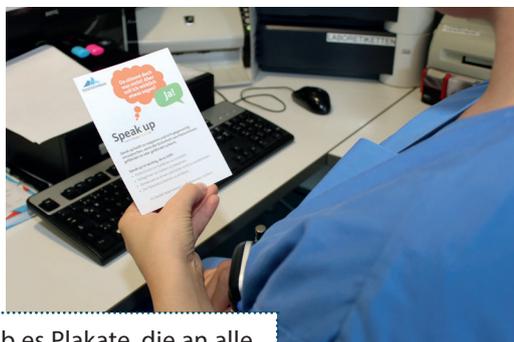
schäftsführer der Patientensicherheit Schweiz) zum Thema „Speaking up: Wenn Reden Gold und Schweigen gefährlich ist“ austauschen und neue Anregungen holen.

Anlässlich des Tages der Patientensicherheit wurden zusätzlich Experteninterviews mit Prof. Schwappach und Mag. Dr. Herbert Rettl, MSc LL.M., Qualitätsmanager am LKH Hall, aufgezeichnet, welche auf der Webseite bzw. im Intranet abrufbar sind. Das Experteninterview mit Prof. David Schwappach fasst noch einmal zusammen, wie man agieren kann, wenn man eine gefährliche Situation bemerkt und eine Kollegin oder einen Kollegen darauf aufmerksam machen möchte. Das Interview und weitere Informationen sind über die Intranetseite des klinischen Risikomanagements (Spektrum/Organisation/Klinisches Risikomanagement/Neuigkeiten rund ums klin. Risikomanagement) abrufbar.

Die **tirol kliniken** sind Mitglied der Österreichischen Plattform Patientensicherheit. Details zum Tag der Patientensicherheit finden Sie auch unter www.plattformpatientensicherheit.at.



Neben den Infokarten gab es Plakate, die an alle Stationen und Ambulanzen verteilt wurden.



Die Infokarten wurden über das Mittagessen an unsere stationären PatientInnen verteilt. Vielen Dank an das Küchenteam, das uns auch heuer wieder bei dieser Aktion unterstützt hat!



Auch unseren Lehrlingen aus allen Fachbereichen liegt Patientensicherheit am Herzen! Sie haben Infokarten und Gumbärchen in den Ambulanzen verteilt und PatientInnen über Speak up! informiert. Danke für eure Unterstützung



Ein erfolgreiches Konzept über die Landesgrenzen hinaus

BRIGITTA HOCHFILZER

Die Rheumaschule Tirol wurde vor zwei Jahren auf Initiative von Dr. Wolfgang Halder, Facharzt für Innere Medizin und Rheumatologie am Landeskrankenhaus (LKH) Hochzirl, gegründet. Trägerverein des Projekts ist der Sozial-Medizinische Verein (SMV) Tirol.



Doz. Dr. Johann Gruber, FA für Rheumatologie, Univ.Klinik für Innere Medizin Innsbruck, OA Dr. Armin Maier, FA für Innere Medizin/Rheumatologie, KH Bozen, Astrid Böhm, Diätologin, LKH Hochzirl, Dr. Malgorzata Brunner-Palka, FÄ für Innere Medizin/Rheumatologie, Innsbruck, Dr. Wolfgang Halder, FA für Innere Medizin/Rheumatologie, LKH Hochzirl, Edburg Edlinger, BSc, Diätologin, Innsbruck, Assoz. Prof. Priv.-Doz. Dr Christian Dejaco, FA für Innere Medizin/Rheumatologie, Dienst für Rheumatologie, KH Bruneck, Dr. Peter Gritsch, Arzt für Allgemeinmedizin, Gnadental, Helene Jäger, DGKP, Kräuterefachfrau, Rheumatologische Fachassistentin, LKH Hochzirl, Martina Santer, BSc, Diätologin, Innsbruck (v. li.).

An der Rheumaschule Tirol wirken zahlreiche Tiroler Fachärzte für Rheumatologie mit. Unterstützung erhalten sie dabei von Diätologen, Therapeuten und weiterem medizinischen Fachpersonal, viele davon sind MitarbeiterInnen der **tirol kliniken**. Das gemeinsame Ziel ist eine verbesserte Versorgung von Menschen mit rheumatologischen Erkrankungen. Dabei setzt die Rheumaschule Tirol maßgeblich auf gezielte Information in Form von leicht verständlich präsentierten Fachvorträgen zu den verschiedenen Krankheitsbildern, inklusive Diskussions- und Fragemöglichkeiten. „Mehr Verständnis für die Erkrankung und deren Behandlung bewirkt bessere Therapieergebnisse und damit mehr Lebensqualität für die Betroffenen und in weiten Bereichen auch deren Angehörige“, ist Dr. Wolfgang Halder überzeugt.

Rheuma betrifft rund ein Viertel der Bevölkerung

In Österreich leiden rund zwei Millionen Menschen an einer der zahlreichen Formen von Rheuma. Rheuma ist ein Sammelbegriff für ca. 400 verschiedene Erkrankungen, die in fünf Hauptgruppen eingeteilt werden. Diese sind: degenerative Gelenks- und Wirbelsäulenerkrankungen (z. B. Kniegelenksarthrose, Hüftgelenksarthrose, Fingergelenksarthrose, ...), entzündliche Gelenks- und Wirbelsäulenerkrankungen (z. B. Rheumatoide Arthritis bzw. chronische Polyarthritis, Borrelieninfektion, Bechterew-Erkrankung, ...), Weichteilrheumatismus (z. B. Fibromyalgie, Schleimbeutelentzündung, Kollagenosen, ...), pararheumatische Erkrankungen

(z. B. Gicht akut oder chronisch), Knochenstoffwechselerkrankungen (z. B. Osteoporose). Das ganzjährige Informations- und Vortragsangebot der Rheumaschule Tirol orientiert sich vorwiegend an diesen fünf Hauptgruppen der rheumatischen Krankheitsbilder.

Rheumaschule ab jetzt auch in Südtirol

Der Einladung zur Informationsveranstaltung „Ernährung bei Rheuma“, die am 11. Oktober 2017 anlässlich des 2-Jahres-Jubiläums sowie der zeitgleichen Gründung der „Rheumaschule Südtirol“ organisiert wurde, folgten mehr als 200 Besucher. „Eine eindeutige Bestätigung dafür, dass der Bedarf an Einrichtungen wie der Rheumaschule Tirol sowie ab jetzt auch der Rheumaschule Südtirol gegeben ist“, zog Initiator OA Dr. Wolfgang Halder zufriedene Bilanz und freut sich auf die Kooperation mit der Rheumaschule Südtirol unter der Leitung von Assoz. Prof. Priv.-Doz. Dr. med. univ. Christian Dejaco, Ph.D., MBA (Krankenhaus Bruneck und Südtiroler Sanitätsbetrieb).

INFORMATION

Nähere Informationen beim Sozial-Medizinischen Verein Tirol als Trägerverein der Rheumaschule Tirol.

Kontakt: info@smv-tirol.org

Tel. +43 512 57 46 05, www.smv-tirol.org

Erster Palliativtag am Landeskrankenhaus Innsbruck (LKI)

ANDREAS SCHLAGER

Am 11. Oktober 2017 fand im Hörsaal der Psychiatrie der 1. Palliativtag des LKI statt. Der Hörsaal war, als Zeichen des großen Interesses am Thema Palliative Care, mit mehr als 100 ZuhörerInnen bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch wenn der Großteil der Anwesenden aus dem Pflegebereich kam, waren zahlreiche Personen aus anderen Berufsgruppen und Fachdisziplinen bei dieser Veranstaltung vertreten. Dies ist richtungsweisend für die Notwendigkeit der Multiprofessionalität, die sich in einer guten Betreuung von PalliativpatientInnen widerspiegelt.

So „bunt“ wie die Berufsgruppen der anwesenden ZuhörerInnen waren auch die Themen und Professionen der einzelnen Vortragenden, die mit hochinteressanten Referaten und einer anregenden Diskussion mit ihrer Expertise zur Verfügung standen und den Tag zu einem großen Erfolg machten. Der Palliativtag wurde vom Team des Palliativmedizinischen Konsiliardienstes (PKD), mit dem Ziel das Bewusstsein für die Palliativmedizin am LKI zu

stärken und die Interprofessionalität in diesem Bereich zu unterstreichen, organisiert.

Ein weiterer sehr erfreulicher Grund für diesen Palliativtag war auch das einjährige Bestehen des PKD am LKI. Seit Oktober 2016 sind am Landeskrankenhaus Innsbruck – über den Tiroler Gesundheitsfond finanziert – zwei 75 % Palliativ-Pflegepersonen, 3 Diplomsozialarbeiterinnen, die sich eine 50%-Stelle teilen, und 1 Arzt mit 100 % im Rahmen des PKD tätig.



Von diesem Team wurden in den 12 Monaten des Bestehens mehr als 2000 palliativmedizinische Konsile absolviert. Die Anforderung des PKD erfolgt niederschwellig und kann durch MitarbeiterInnen, die in der Betreuung der betreffenden PatientInnen tätig sind, erfolgen. Die palliativmedizinischen Erstvisiten des PKD erfolgen, sofern es die Ressourcen ermöglichen, immer multiprofessionell. Auf diesem Weg können die Bedürfnisse der PatientInnen und ggf. auch deren Angehörigen besser erfasst werden und so auch umfassende Vorschläge für die weitere Betreuung an die betreuenden MitarbeiterInnen weitergegeben werden.

TEAM DES PALLIATIVMEDIZINISCHEN KONSILIARDIENSTES:

Univ.-Prof. Ing. Dr. Andreas SCHLAGER; MSc.(ISMed), MSc.(PallCare)
 DGKP Brigitte RÜHR
 DGKP Isabella HAAG, BScN
 DSAin Domenika MAHNKE
 DSAin Mag.^a Christina GIESINGER
 DSAin Gabi SCHIESSLING

KONTAKT

Ambulanz: Telefon: + 43 50 504 – 22462
Palliativ-Pflege: Telefon: + 43 50 504 – 83489 oder 83490
E-Mail: lki.palliativpflege@tirol-kliniken.at

Umfassende Aufgabengebiete

Auch wenn die palliativmedizinischen Konsile zumeist auf rein beratender Ebene erfolgen, werden je nach Bedürfnissen, nach Rücksprache mit den Stationen und in Zusammenarbeit mit dem Entlassungsmanagement und den auf den Stationen zugeteilten DiplomsozialarbeiterInnen auch organisatorische Tätigkeiten übernommen. Neben der Kon-

siliartätigkeit an den Stationen ist dem Team auch die ambulante Versorgung von PalliativpatientInnen ein Anliegen. Dies vor allem für all jene PatientInnen, die zuvor stationär betreut wurden und wieder in die Betreuung nach Hause entlassen werden konnten. Ebenfalls zu den Aufgaben zählt die regelmäßige Aus- und Weiterbildung im Bereich Palliative Care von Pflegenden, ÄrztInnen und anderen MitarbeiterInnen am LKI. Wie häufig üblich und auch international von neu errichteten Palliativeinrichtungen bekannt, wurde auch das PKD-Team des LKI zunächst von vielen eher mit Skepsis betrachtet. Auch wenn das Team oft zu hören bekam, wie wichtig ein PKD ist, war es nicht immer einfach auf den Stationen Fuß zu fassen. Mit zunehmender Präsenz auf den Stationen stieg jedoch auch die Akzeptanz für Palliativmedizin und das PKD-Team. Dennoch gibt es noch sehr viel zu tun, damit die Beziehung des PKD in der Betreuung von PalliativpatientInnen zur Selbstverständlichkeit wird.

Die Ziele immer klar vor Augen

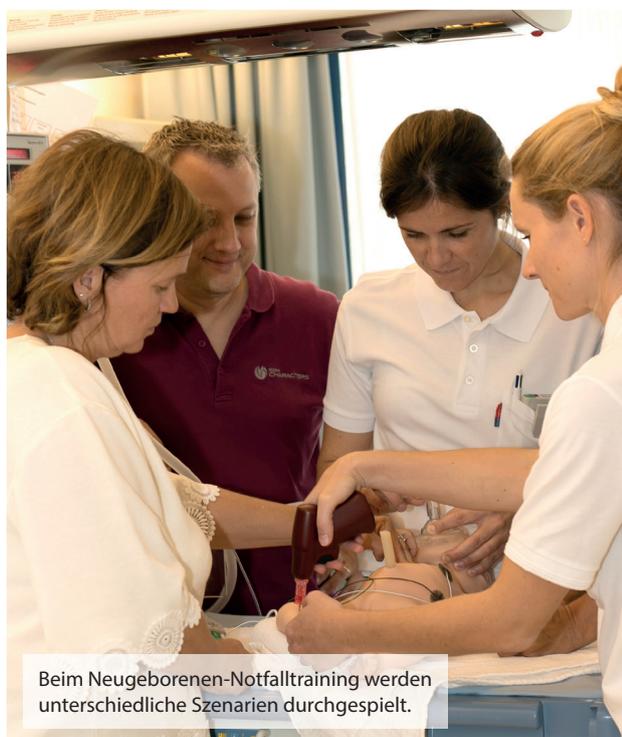
Daher sind die weiteren Ziele des PKD bereits klar definiert. Primär soll die palliative Versorgung am LKI weiter ausgebaut werden und das Bewusstsein dafür bei allen MitarbeiterInnen gestärkt werden. Um diese Ziele weiter voranzutreiben, ist es neben der professionellen Arbeit des Teams und der regelmäßiger Präsenz an den Stationen auch notwendig, Informationen durch weitere Fortbildungen und Veranstaltungen, wie beispielsweise den diesjährigen Palliativtag, fortzuführen und auszubauen. Dafür sind jedoch zusätzliche räumliche und vor allem auch personelle Ressourcen notwendig. Neben den bereits bestehenden Strukturen, die durch die Unterstützungen des Landes Tirol, der **tirol kliniken** und der Kollegialen Führung des LKI ermöglicht wurden, ist der weitere Ausbau der palliativmedizinischen Versorgung am LKI bereits in Planung.

Wenn ein Baby nicht atmet

BEZIRKSKRANKENHAUS SCHWAZ

Notfälle, die selten vorkommen, müssen besonders gut trainiert werden. Aus diesem Grund fand am 7. und 8. November am BKH Schwaz ein Teamtraining zu Notfällen bei Neugeborenen statt.

Zwei Tage, zahlreiche Szenarien, viel Schweiß und Anspannung: Am 7. und 8. November übten TeilnehmerInnen



Beim Neugeborenen-Notfalltraining werden unterschiedliche Szenarien durchgespielt.

nen aus allen Berufsgruppen, wie mit Notfällen bei Neugeborenen umzugehen ist. „Gerade bei seltenen Ereignissen ist es wichtig, dass alle gut vorbereitet sind. Diese

Art von Training bringt Sicherheit für den Ernstfall und stärkt das Team“, erklärt Dr. Peter Wöckinger, Facharzt für Kinderheilkunde am BKH Schwaz und Organisator der Weiterbildung.

In der Schulung selbst werden unterschiedliche Szenarien trainiert – und das an äußerst lebensgetreuen Puppen und unter professioneller Anleitung. Fehler zu machen ist ausdrücklich erlaubt. „Dieses Training bietet einen sicheren Rahmen“, erklärt Wöckinger, „und aus Fehlern können alle sehr viel lernen.“ Zur Schulung gehört auch eine Nachbesprechung, bei der die Ergebnisse zusammengefasst und eventuelle Schwächen aufgezeigt werden.

„Diese Trainings tragen wesentlich zur Patientensicherheit im Krankenhaus bei“, so Mag.^a Margit Holzhammer, Geschäftsführerin des BKH Schwaz. Zudem seien Fortbildungen dieser Art wichtige Teambuilding-Maßnahmen. Durchgeführt wurde das Training von SIMCharacters unter der Leitung von Jens-Christian Schwindt. Dr. Schwindt ist Frühgeborenenintensivmediziner und hat sich mit seiner Firma SIMCharacters auf Teamtrainings im Bereich der Kinderheilkunde spezialisiert. Die Trainings finden in den Krankenhäusern vor Ort statt, die MitarbeiterInnen trainieren im eigenen Team, in genau dem Umfeld, in dem sie sich im Ernstfall befinden, mit genau dem Equipment, das ihnen zur Verfügung steht. Dies ermöglicht, über das Training hinaus, auch einen Systemcheck.

Damit dann – im Fall der Fälle – auch alles optimal läuft.

Erstes Vernetzungstreffen der SozialarbeiterInnen aller Krankenhäuser und Reha-Zentren in Tirol

ELISABETH GRINSCHGL, KATALIN FRANZ, CHRISTOPH HANNEMANN

Am 17. Oktober 2017 haben die SozialarbeiterInnen des Landeskrankenhauses Innsbruck zum ersten tirolweiten Vernetzungstreffen aller KrankenhaussozialarbeiterInnen eingeladen. Zahlreiche KollegInnen (47 von insgesamt 60) aus allen Häusern der **tirol kliniken**, den Krankenhäusern Kufstein und Lienz sowie den Reha-Zentren Bad Häring, Lans und Münster folgten der Einladung nach Innsbruck. Das Treffen wurde als Fortbildungstag konzipiert mit der Möglichkeit des persönlichen Kennenlernens und einer beruflichen Vernetzung.

Für SozialarbeiterInnen, die in Krankenhäusern tätig sind, ist es eine notwendige Voraussetzung, über die wichtigsten sozialrechtlichen Entwicklungen informiert zu sein. Es wurden für die Vorträge ExpertInnen aus dem Bereich der bedarfsorientierten Mindestsicherung und des Erwachsenenschutzgesetzes (kommende Novelle des Sachwalterschaftsgesetzes) eingeladen, um über die gesetzlichen Änderungen zu referieren.

Am Ende des Tages war den SozialarbeiterInnen klar, dass dieses Treffen nur eine Auftaktveranstaltung sein konnte und es wird bereits eine Folgeveranstaltung für das Frühjahr 2018 angedacht, um weiter an gemeinsamen Problemstellungen und Themen zu arbeiten und sich inhaltlich weiter zu vernetzen.



WZ, 10/17-008



WALDBURG-ZEIL
KLINIKEN

Dank Reha Kraft und neue Energie.
Aktiv sein.

Argentalklinik, Isny-Neutrauchburg Klinik Schwabenland, Isny-Neutrauchburg
Klinik Alpenblick, Isny-Neutrauchburg Klinik im Hofgarten, Bad Waldsee

Telefon: +49 (0) 7562 71-1135
www.wz-kliniken.at

Ein Stück Leben.

Deeskalationsmanagement in den tirol kliniken – TrainerInnenausbildung gestartet

STEPHANIE FEDERSPIEL-KLEINHANS

Im Rahmen der hoch³ im März 2017 wurde das Projekt Deeskalationsmanagement vorgestellt. Mittlerweile hat die TrainerInnenausbildung gestartet und 15 MitarbeiterInnen sind eifrig dabei, sich zum Thema Deeskalation fortzubilden.



Mitte September startete der erste Ausbildungsblock zur Ausbildung zur/zum DeeskalationstrainerIn. 15 MitarbeiterInnen aus den verschiedensten Bereichen unseres Unternehmens stürzten sich in das Abenteuer „Deeskalation im Gesundheitsbereich“. Themen wie zum Beispiel Körpersprache, individuelle Wahrnehmung und Interpretation oder Vortragstechniken wurden in den ersten Blöcken bereits behandelt. Mittlerweile ist der Eindruck bei allen gesackt und viele haben sich

mit der Situation im eigenen Bereich befasst und einzelne Tipps versucht anzuwenden. „Langsam fügt sich ein Gesamtbild. Die vielen praktischen Beispiele und das Verständnis für das Arbeiten im Gesundheitsbereich ist hervorragend“, so beschreiben die angehenden TrainerInnen ihre ersten Eindrücke.

In der Auswahl der TeilnehmerInnen war es unter anderem wichtig, die Bereiche mit dem höchsten Bedarf zu definieren. Die DeeskalationstrainerInnen sollen für ihr Team als Vorbild und MultiplikatorIn im Rahmen von individuellen Schulungen Tipps und Tricks in der Deeskalation weitergeben. Als erste Maßnahme der TrainerInnen werden diese eine Situationsanalyse zum Thema „Gewalt und Aggression am Arbeitsplatz“ in den definierten Bereichen vornehmen. Die Schulungen werden in weiterer Folge inhaltlich auf diese Ergebnisse ausgerichtet.

Neben dem Ausbildungsstart hat sich noch einiges im Projekt getan:

An der Kinder- und Jugendpsychiatrie wurden in den letzten Monaten alle MitarbeiterInnen intraprofessionell geschult und die Rückmeldungen waren sehr positiv. „Die Schulungen haben gezeigt, dass bereits sehr gute Rahmenbedingungen und Initiativen

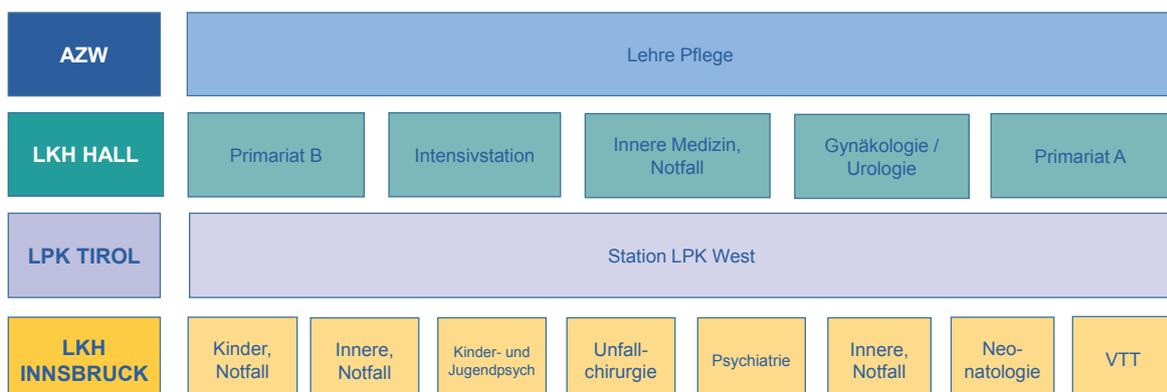
vorliegen. Einiges konnte im Team erfolgreich implementiert werden und wir profitieren davon, dass wir uns aus unterschiedlichsten Berufsgruppen gemeinsam diesem Thema widmen. Skepsis und Zurückhaltung konnten zum Großteil ausgeräumt werden“, sagt Florian Haslinger, der dortige Deeskalationstrainer.

Daneben wurde das Projekt als gesundheitsfördernde Maßnahme zur Verlängerung der Mitgliedschaft im „Österreichischen Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen – ONGKG“ eingereicht und positiv evaluiert. Am 23. November 2017 fand die Urkundenverleihung dazu statt.

Als nächster Meilenstein kann die Einbindung aller vorhandenen ExpertInnen und Einrichtungen in den **tirol kliniken** genannt werden. Bereits in den vergangenen Monaten haben dazu einige Gespräche stattgefunden. In den nächsten Monaten wird dies intensiviert, um gemeinsam an einem Konzept für Deeskalationsmanagement zu arbeiten.

Als Projektleiterin freut es mich insbesondere, dass bereits sehr viel persönliches Engagement der TrainerInnen zu spüren ist und ich freue mich sehr über die gemeinsame Zusammenarbeit.

WO WIRD ES ZUKÜNFTIG DEESKALATIONSTRAINERINNEN GEBEN?



Großer Andrang beim Diabetestag am LKH Hall

SYLVIA AINETTER

Am 18. Oktober stand das Landeskrankenhaus Hall bereits zum dritten Mal ganz im Zeichen der Stoffwechselerkrankung Diabetes. Zahlreiche Interessierte informierten sich an den Infoständen und besuchten die Fachvorträge.

Informieren und Bewusstsein für Diabetes schaffen – das stand beim Diabetestag am LKH Hall im Mittelpunkt. In Vorträgen informierten die ExpertInnen des LKH Hall u. a. über die unterschiedlichen Diabetesformen, über sinnvolle Bewegungsprogramme und den Einfluss von Stress. An den Ständen konnte der Blutzucker überprüft werden, es gab Informationen zum diabetischen Fuß und natürlich auch eine gesunde Jause. Zum Abschluss gab es für alle Interessierten die Möglichkeit, an einer geführten Nordic-Walking-Tour teilzunehmen.



Urologie Hall goes Reutte

CLAUDIA SCHIFFKORN

Eine Modell-Kooperation des BKH Reutte mit der Abteilung Urologie und Andrologie des LKH Hall ermöglicht PatientInnen des BKH Reutte eine ausgezeichnete Betreuung – und das, obwohl dort keine urologische Abteilung vorhanden ist.



Prim. Prof. Dr. Udo Nagele

Seit Jänner 2017 ist es amtlich: Denn seitdem liegt die „Krankenanstaltenrechtliche Genehmigung für die Wochenklinik Urologie“ am BKH Reutte vor. Schon bisher gab es eine effiziente Zusammenarbeit – zu verdanken ist das dem guten Kontakt zwischen dem niedergelassenen,

auch im BKH Reutte wirkenden Urologen Dr. Michael Hass und der Abteilung Urologie des LKH Hall unter der Führung von Prim. Prof. Dr. Udo Nagele.

Doch nun kann das BKH Reutte über eine direkte Kooperationsvereinbarung mit dem LKH Hall alle Vorteile einer technisch zukunftsorientiert ausgestatteten Fachabteilung nutzen. Damit verbunden sind diagnostisch-therapeutische Patientenpfade, die nun auch über eine gemeinsame IT-Anbindung dem BKH Reutte zugänglich sind. Wenn nach der urologischen Erstabklärung im BKH Reutte ein komplexeres urologisches Krankheitsbild vorliegt, können also PatientInnen aus Reutte rasch und unkompliziert an die „Mutter-Abteilung“ in Hall überwiesen werden. Dadurch verkürzen sich Wartezeiten. Ebenso wird durch die vertiefte Zusammenarbeit die Weiter- und Nachbehandlung wesentlich verbessert.

Eine Video-Konferenzschaltung bezieht auch das BKH Reutte in das uro-onkologische Tumorboard des LKH Hall mit ein.

Grüße aus Tiflis mit einem herzlichen Dankeschön

BRIGITTA HOCHFILZER

Dr. Irma Kvitsaridze, Oberärztin an der Univ.-Klinik für Strahlentherapie-Radioonkologie am Landeskrankenhaus Innsbruck, koordiniert seit 2015 ein Austauschprogramm mit der staatlich-medizinischen Universität Tiflis (Georgien) für Medizinstudenten und Fachärzte. Heuer geht das Programm in die dritte Runde, erweitert um Praktikumsplätze für Pflegepersonal am AZW.

„Das Programm hat bisher so viel Unterstützung erfahren, dafür möchte ich mich noch einmal bei allen Beteiligten ganz herzlich bedanken. Beim Geschäftsführer der **tirol kliniken**, Mag. Stefan Deflorian, bei Univ.-Doz. Dr. Wolfgang Buchberger, MSc, bei Direktor Mag. Walter Draxl, MSc, und Dr. Waltraud Buchberger, MSc, vom AZW sowie bei Mag. Peter Vokoun ebenfalls vom AZW, der dafür gesorgt hat, dass unsere Studenten und Ärzte mit guten Unterkünften versorgt wurden, bei der ärztlichen Direktion und hier besonders bei Martin Weichselbraun, MSc der als Koordinator seitens der **tirol kliniken** für eine perfekte Organisation gesorgt hat und bei den Mitarbeitern aus der Verwaltung, die es ermöglicht haben, dass die Studierenden in verschiedenen Abteilungen ein Praktikum machen durften.“

Großer Andrang

Und weiter: „Ein ganz besonderes Dankeschön gilt jedoch meinen Kolleginnen und Kollegen in den einzelnen Abteilungen, die alle unbeschreibliches Engagement aufgebracht haben. Ich hatte so viel Unterstützung nicht erwartet, weil wir alle auch so schon sehr viel zu tun haben. Dann noch Studenten als Mentor mitzubetreuen, ihnen viel zu zeigen und zu erklären, das alles ist nicht selbstverständlich.“ Vier Medizinstudenten konnten im Jahr 2015 jeweils ein einmonatiges Praktikum am LKI absolvieren. „Der Andrang war groß, aber wir hatten nur vier Plätze zu vergeben.“ 2016 wurden 11 Bewerber angenommen. Darüber hinaus nützten vier Fachärzte die Möglichkeit für intensive Einblicke in die Abläufe in den Abteilungen Unfallmedizin, Urologie und Kinderchirurgie. „Sowohl die Studenten als auch die Fachärzte werden in Tiflis sehr gut ausgebildet, allerdings stehen ihnen keine so modernen Geräte zur Verfügung.“

Überdurchschnittliche Leistungen gefordert

Am AZW erhalten heuer vier Pflegestudenten die Chance, europäische Standards in der Ausbildung kennenzulernen

und am Regelunterricht teilzunehmen. „Zwei bis drei Monate sind dafür vorgesehen. Pflegestudenten mit überdurchschnittlichen Leistungen können vielleicht sogar länger bleiben und hier fertig studieren.“ Die Finanzierung erfolgt über ERASMUS-Stipendien. Ebenso wie bei den Medizinstudenten sind gute Deutschkenntnisse und fachliches Know-how eine Grundvoraussetzung um in das Austauschprogramm aufgenommen zu werden. „Mangels ausreichender Sprachkenntnisse wurde letztes Jahr niemand für die Ausbildung am AZW aufgenommen.“ Im März startet das nächste Auswahlverfahren. Alle Interessenten werden via Skype kontaktiert und getestet. Ergänzend dazu sind Lebenslauf, Zeugnisse und ein Impfnachweis vorzulegen.

Neue Methoden und Wissenstransfer

„Der Studienaufenthalt in Innsbruck bringt den Studenten und auch Ärzten sehr viel. Sie bringen sehr viel Wissen und Anregungen mit nach Hause und entdecken andere Fächer für sich als sie zuvor angestrebt haben, weil sie die Zukunftschancen in diesen Bereichen erkennen.“ Es gibt auch bereits konkrete Pläne, um die Verbindung zwischen **tirol kliniken**, AZW und staatlich-medizinischer Universität Tiflis weiter zu vertiefen. Vortragseinladungen an die Tiroler Kollegen sollen auch anderen Studenten und Ärzten in Georgien Zugang zu neuen Methoden und vor allem Wissenstransfer ermöglichen. Der Pro-Rektor der Universität Tiflis, Prof. Irakli Kokhraidze, und Univ.-Prof. Dr. Buchberger haben am LKI bereits einige Tage zusammengearbeitet, um das Programm weiterzuentwickeln. Viele Treffen mit verschiedenen Klinikvorständen standen ebenfalls am Programm.

Der Rektor der Medizinischen Fakultät, Prof. Zurab Vadachoria, ist hocherfreut, „weil die Studenten mit so viel Begeisterung zurückgekommen sind. Sie haben so viel gesehen und erlebt. Dafür allen Kollegen in Tirol herzlichen Dank!“

Dr. Irma Kvitsaridze (li.) und Mag. Stefan Deflorian (mitte) mit drei PraktikantInnen aus Tiflis.



Alles neu am BKH Schwaz

BEZIRKSKRANKENHAUS SCHWAZ

Seit Anfang September ist der neue Magnetresonanztomograph in Betrieb, auch die Umbauarbeiten der Ambulanz für Orthopädie und Traumatologie sowie der Ambulanz für Innere Medizin sind in vollem Gang.

Fünfzehn Jahre dauerte der Kampf um die Bewilligung des neuen MR – doch er hat sich gelohnt. „Mit dem neuen Gerät können wir jetzt alle Untersuchungen im Haus durchführen – das bedeutet für unsere Patientinnen und Patienten einen großen Gewinn an Komfort“, so Mag.^a Margit Holzhammer, Geschäftsführerin des BKH Schwaz, sichtlich zufrieden. Das Gerät steht stationären und ambulanten PatientInnen zur Verfügung, so können auch Wartezeiten verkürzt werden.

Der neue MR ist ein High-End-Gerät und auf dem neuesten Stand der Technik. „Wir haben hier ein modernes Gerät – es ist so leise wie technisch nur möglich und auch die Öffnung ist nicht mehr so eng wie bei älteren Geräten. Das macht die Untersuchung für Patientinnen und Patienten viel angenehmer“, so Clemens Lottersberger, Primar der



Abteilung für Radiologie am BKH Schwaz.

Neugestaltung Ambulanzen

Aber auch in anderen Bereichen tut sich einiges: So werden die Ambulanzen für Orthopädie und Traumatologie sowie jene für Innere Medizin derzeit erneuert. Notwendig ist hier eine Erweiterung, da schlichtweg

zu wenig Platz für die PatientInnen ist – die von Jahr zu Jahr mehr werden. Neben weiteren Behandlungsräumen werden außerdem eine Diskretionszone bei der Anmeldung sowie besser abgeschlossene Untersuchungskojen mit mehr Privatsphäre geschaffen. Im Zuge des Umbaus entstehen aus derzeit nicht optimal genutzten Bereichen neue Behandlungsräume, der Notfallbereich wird besser von diagnostischen Räumen abgetrennt und alles in allem gibt es für beide Ambulanzen mehr Platz und Komfort für die PatientInnen. Die Fertigstellung erfolgt Ende 2017.

Investitionen am BKH Schwaz

BEZIRKSKRANKENHAUS SCHWAZ

Das BKH Schwaz wird modernisiert – bis zum Jahr 2021 werden 14,5 Mio. Euro investiert. Im Investitionsplan stehen neben Umbauten und Modernisierungen aber auch Maßnahmen zur Energieeffizienz.

Moderner, schöner, neuer – am BKH Schwaz wird derzeit viel gebaut und umgestellt. „Bis 2021 investieren wir 14,5 Mio. Euro in notwendige Infrastrukturmaßnahmen“, erklärt Mag.^a Margit Holzhammer, Geschäftsführerin des BKH. Neben der Sanierung der Tiefgarage, den Umbauten der Ambulanzen der Inneren Medizin, Orthopädie/Traumatologie, Therapie, Aufwachraum und Tagesklinik-OP stehen vor allem auch Energieeffizienzmaßnahmen im Vordergrund. „Als öffentliches Haus haben wir die Verantwortung, sorgsam mit Ressourcen umzugehen und die Umwelt zu schonen, wo es uns möglich ist“, stellt Holzhammer fest. So werden noch in diesem Jahr stromsparende Antriebe bei den Aufzügen installiert, die Brunnenkälte ausgebaut und

mit der Fassaden- und Fenstersanierung begonnen. In den kommenden Jahren werden dann Leuchtmittel auf LED umgestellt und die Lichtgasse bekommt einen Sonnenschutz. In den folgenden Jahren wird durch den Ausbau der Photovoltaik und der weiteren Optimierung des Energieverbrauchs ein ambitioniertes Ziel verfolgt: eine fünfzigprozentige Reduktion der fossilen Brennstoffe bis 2035. Auch die IT-Infrastruktur wird nachgebessert, noch heuer starten die Erneuerungen: Seit einigen Wochen läuft ELGA, die Einführung eines umfassenden PDMS in der Intensivstation und der Anästhesie wurde bereits begonnen, der Start zum Austausch des Bildbetrachtungssystems (PACS) folgt nächstes Jahr.

AZW und tirol kliniken eröffnen ein Interprofessionelles Trainings- und Simulationszentrum

CLAUDIA POTOČNIK

Ganz im Sinne der PatientInnensicherheit haben sich die **tirol kliniken** etwas Besonderes einfallen lassen. Anfang Oktober wurde das erste Interprofessionelle Trainings- und Simulationszentrum auf einer Fläche von 600 m² am AZW eröffnet. Durch stetiges Üben und Verfestigen von Handgriffen soll die Sicherheit von einzelnen MitarbeiterInnen, aber auch von gesamten Behandlungsteams in schwierigen Situationen und Notfällen erhöht werden. Von dem perfekten Zusammenspiel der einzelnen Berufsgruppen werden primär die PatientInnen profitieren.

Das Interprofessionelle Trainings- und Simulationszentrum ist so konzipiert, dass es der Aus- und der Fortbildung von ÄrztInnen, Pflegepersonen, Hebammen und den Angehörigen der medizinisch-technischen Berufe dient, und zwar am besten gleich in Teams. Denn die Angehörigen der einzelnen Gesundheitsberufe sprechen ihre eigene (Fach-) Sprache und dies kann in Stress- und Notsituationen zu Missverständnissen und in besonders unglücklichen Fällen zu Fehlern führen.

Gesundheits- und Wissenschaftslandesrat Bernhard Tilg: „Die **tirol kliniken** nehmen im AZW in Innsbruck noch heuer ein interprofessionelles Trainings- und Simulationszentrum in Betrieb. Für mich bedeutet das einen gewaltigen Innovationsschub für die Aus- und Weiterbildung in Medizin und Pflege in Tirol. Grundlegende medizinische und pflegerische Fertigkeiten bis hin zu anspruchsvollen endoskopischen sowie operativen Eingriffen können

erlernt und perfektioniert werden. An einer computergesteuerten Puppe werden etwa Atmung, Kreislauf und Bewusstsein ebenso simuliert wie Herzinfarkt, Herzrhythmusstörungen, Asthmaanfall oder Lungenembolie. Das gilt auch für typische Verletzungen mit den Folgen Blutung, Schock und Kreislaufstillstand.

Von häufigen Herausforderungen des klinischen Alltags bis zu sehr speziellen Zwischenfällen werden unterschiedlichste Trainingsbedürfnisse abgedeckt. Digitalisierung im Gesundheitswesen ist an vielen Stellen sehr fortgeschritten, wie im Bereich ELGA, eHealth oder im Bereich Simulation. Das gegenständliche Trainings- und Simulationszentrum führt zur Entlastung von PatientInnen, die in den Lehrkrankenhäusern der **tirol kliniken** behandelt werden. Gleichzeitig können der Behandlungserfolg und die PatientInnensicherheit in den **tirol kliniken** damit erhöht werden.“



Umringt von den Hebammen-Studierenden Caroline Kofler, Elisabeth Kröll und ganz rechts Nicole Einwaller: Mag. Stefan Deflorian, Geschäftsführer der **tirol kliniken**, Mag. Walter Draxl, MSc, Direktor des AZW, Univ.-Doz. Dr. Wolfgang Buchberger, MSc, Medizinischer Direktor der **tirol kliniken**, Univ.-Prof. Dr. Bernhard Tilg, Landesrat für Gesundheit, Ing. Franz Mariacher, Geschäftsführer TIGEWOSI, Martina König-Bachmann, MHPE, BSc, Studiengangsleiterin des FH-Bachelor-Studiengangs Hebamme



Ausgestattet ist das Trainings- und Simulationszentrum mit einer hochmodernen Intensivstation, einem klassischen OP-Saal, der auch als Herzkatheter- oder Schockraum umfunktioniert werden kann, sowie einer Normalstation, die in einen Kreißsaal oder in ein Überwachungszimmer umgebaut werden kann. Damit können alle klassischen Szenarien in der Intensiv- und Notfallmedizin abgedeckt werden. „Immer mit der Zielsetzung, die Sicherheit aller vertretenen Berufsgruppen im Ablauf von klinischen Prozessen zu erhöhen, die Kommunikation zu verbessern und die Arbeit im Team zu stärken. Das alles kommt schlussendlich unseren Patientinnen und Patienten zugute“, so Stefan Deflorian, Geschäftsführer der **tirol kliniken**.

Darüber hinaus stehen zwei Trainingsräume, sogenannte Skillslabs, zur Verfügung, die das Trainieren einzelner Handgriffe schon während der Ausbildung optimal ermöglichen. Ein technisch ausgeklügeltes Audio- und Videosystem zeichnet die Trainingssituationen auf, sodass diese im Rahmen einer Nachbesprechung mit den TeilnehmerInnen analysiert und reflektiert werden können. „Mit dem Interprofessionellen Trainings- und Simulationszentrum stehen nun auf einer zusätzlichen Fläche von 600 m² hervorragend ausgestattete und hochmoderne Ausbildungsmöglichkeiten zur Verfügung, die von den Grundausbildungen bis hin zu speziellen Schulungen den Kenntnisstand der Gesundheitsberufe deutlich erhöhen werden. Fehler, die es irgendwo in der Welt bei der Behandlung von Patientinnen und Patienten gegeben hat, werden nachgestellt und somit eventuelle Unsicherheiten in Bezug auf Zwischenfälle bzw. Notfälle bewusst trainiert. Hat man einen

Zwischenfall gut geübt, ist man auf den Ernstfall einfach besser vorbereitet“, erklärt Walter Draxl, Direktor des AZW.

Fort- und Weiterbildungen

Wir unterstützen engagierte Menschen!

Allgemeine Fort- und Weiterbildungen

- Clever organisiert – mehr Zeit fürs Wesentliche
- Lawinenkurs für MitarbeiterInnen der Tirol Kliniken GmbH in der Axamer Lizum

Berufsgruppenspezifische Fort- und Weiterbildungen

- Simulationstraining – Notfälle in der Geburtshilfe in Kooperation mit der fh gesundheit
- Umgang mit Schwerkranken, Sterbenden und deren Angehörigen
- Rechtsfragen für Führungskräfte des Pflegedienstes – Schnittstellenmanagement im Alltag

Management, Führung und Recht

- Gesetzliche Neuerungen und ihre Auswirkungen auf die Personal-/ Lohnverrechnung
- Situativ Führen – Die Kunst der flexiblen Führung

Buchen Sie Ihre Fortbildung schnell und flexibel über www.azw-academy.ac.at

azw:academy

Neue Heimat für Kinder- und Jugendpsychiatrie

SYLVIA AINETTER

Die Universitätsklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik im Kindes- und Jugendalter ist nach Hall übersiedelt. Dort wird sie als Abteilung des LKH geführt, weiterhin unter der Leitung von Kathrin Sevecke.

Nicht ganz zwei Jahre dauerten die Bauarbeiten. Ende November haben die ersten PatientInnen die neuen Räumlichkeiten bezogen. „Wir sind froh, dass wir nun endlich dieses schöne neue Gebäude beziehen dürfen und damit unser therapeutisches Angebot deutlich verbessern“, so Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Kathrin Sevecke. In Hall wird es 43 statt 22 Betten geben, die Inbetriebnahme erfolgt jedoch stufenweise, die zusätzlichen Betten werden erst Mitte Jänner belegt. Auch die zusätzlichen Stellen werden ab Jänner besetzt.

Immerhin bedeutet der Umzug für alle Beteiligten eine große Umstellung. Doch der Neubau hat für PatientInnen und MitarbeiterInnen zahlreiche Vorzüge: Das Haus steht mitten im Grünen, viele Freiflächen und Bewegungsmöglichkeiten sind vorhanden. Und im Gebäude selbst gibt es Platz und zahlreiche Möglichkeiten, die es vorher nicht gab. Auf fast 4000 Quadratmetern finden sich ein Ambulanzbereich mit Tagesklinik, die Stationsbereiche (Jugend, geschlossener UBG-Bereich, Sucht, Essstörungen, Kinder- bzw. Eltern-Kind-Bereich) und

ZAHLEN, ZAHLEN, ZAHLEN

43 Betten (31 Betten Kinder- und Jugendpsychiatrie, 12 Betten Psychosomatik)

- 7600 m² Baufläche
- 3905 m² Funktionsfläche
- 20 000 m³ Aushub
- 5700 m³ verbauter Beton
- 540 Tonnen eingebautes Eisen
- 800 m² Lärchenholzplatten für die Holzfassade

natürlich auch die zugehörigen Administrations- und Nebenräume. Dazu kommen Therapieräume und eine Heilstättenschule.

„Healing environment“

Viel Tageslicht, Terrassen, Balkone und Dachgärten sowie Innenhöfe sollen eine Wohlfühlatmosphäre für PatientInnen und MitarbeiterInnen schaffen und so den Therapieprozess unterstützen. „Vor allem bei der Wiederherstellung von psychischer Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen spielen die Umgebungsfaktoren wie Licht, Farbkonzept, heimelige Einrichtung und altersentsprechende Außenbereiche mit direktem Zugang zur Natur eine ganz wesentliche Rolle“, so Sevecke.

Da auch der Faktor Umwelt wichtig ist, wurde beim Bau selbst großer Wert auf Nachhaltigkeit gelegt: Das Gebäude ist als Niedrigenergiehaus klassifiziert, geheizt und gekühlt wird mit Brunnenwasser. Für die Warmwasserbereitung wird das interne Fernwärmenetz genutzt.



Outbreak Management an der Sektion für Hygiene und Medizinische Mikrobiologie

SEKTION FÜR HYGIENE UND MEDIZINISCHE MIKROBIOLOGIE

Seit 1. Juni 2017 ist Mag.^a Petra Decristoforo, BSc, MSc mit der Funktion einer Outbreak (Ausbruch) Managerin an der Sektion für Hygiene und Med. Mikrobiologie (HMM), Medizinische Universität Innsbruck unter der Leitung von Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Cornelia Lass-Flörl betraut.



Mag.^a Petra Decristoforo, BSc, MSc

Diese neu implementierte Position stellt eine Teamerweiterung der Krankenhaushygiene dar, um die Prävention vor nosokomialen Infektionen zum Schutz der PatientInnen am Landeskrankenhaus Innsbruck (LKI)

zu verstärken. Unter Ausbruchmanagement sind Aktivitäten zu verstehen, die im Fall eines gehäuften oder anderweitig auffallenden Auftretens nosokomialer Infektionen eingeleitet werden sollen, um eine weitere Verbreitung dieser Infektionen wirkungsvoll und zügig zu verhindern. Die Hauptaufgaben von Petra Decristoforo liegen sowohl in der Surveillance der Befunddaten und Detektion von Häufungen oder anderweitig auffallendem Auftreten von Problemerregern bei PatientInnen des LKI als auch im Informationsmanagement und der Berichterstattung an die betreffenden Schlüsselpersonen sowohl an der HMM als auch am LKI.

Definierte Handlungspläne und Informationsflüsse

In der Beherrschung einer Infektionssituation ist Zeit ein wesentlicher Faktor und da das Labor der Medizi-

nischen Mikrobiologie durch Analyse und Befunderhebung das erste Glied der Überwachungskette darstellt, sind die Sofortempfehlungen bei Befunden mit multiresistenten und anderen Problemerregern durch die ärztliche Krankenhaushygiene in Kombination mit Surveillance und Outbreakmanagement ein effizienter Beitrag für die Früherkennung und Abwehr von nosokomialen Infektionen. Diese neue Funktion unterstützt die ärztliche Krankenhaushygiene an der HMM und soll zur Ausbruchsprävention und Vorgehensoptimierung durch strukturierte, proaktive und aktive Handlungspläne sowie gezielte Informationsflüsse zwischen der HMM und dem LKI im Falle eines gehäuften Auftretens von Problemerregern beitragen. Ein weiterer wichtiger Baustein für die PatientInnensicherheit am Innsbrucker Landeskrankenhaus ist somit gelegt!

Organspendezahlen könnten noch steigen

BRIGITTA HOCHFILZER

„International betrachtet liegen die Organspenderzahlen in Österreich im oberen Mittelfeld, aber man könnte das noch steigern, um noch mehr PatientInnen, die auf ein Organ warten, zeitgerecht zu transplantieren“, erklärt Priv.-Doz. Dr. Stephan Eschertzhuber, Transplantreferent Österreich West an den Univ.-Kliniken Innsbruck.

Eschertzhuber ist als Angestellter des Österreichischen Bundesinstituts für Gesundheit, einer Unterabteilung des Bundesministeriums für Gesundheit, für die Förderung der Organspende und der Transplantation in der gesamten Region West (Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Südtirol)

zuständig. Er wirkt bei potenziellen Organspenden bei der Abklärung mit, ob ein/e OrganspenderIn geeignet ist und unterstützt die neun Transplant-KKoordinatorInnen am Landeskrankenhaus-Universitätskliniken Innsbruck (LKI), bei der Meldung und Abwicklung der Organspende. „Viel

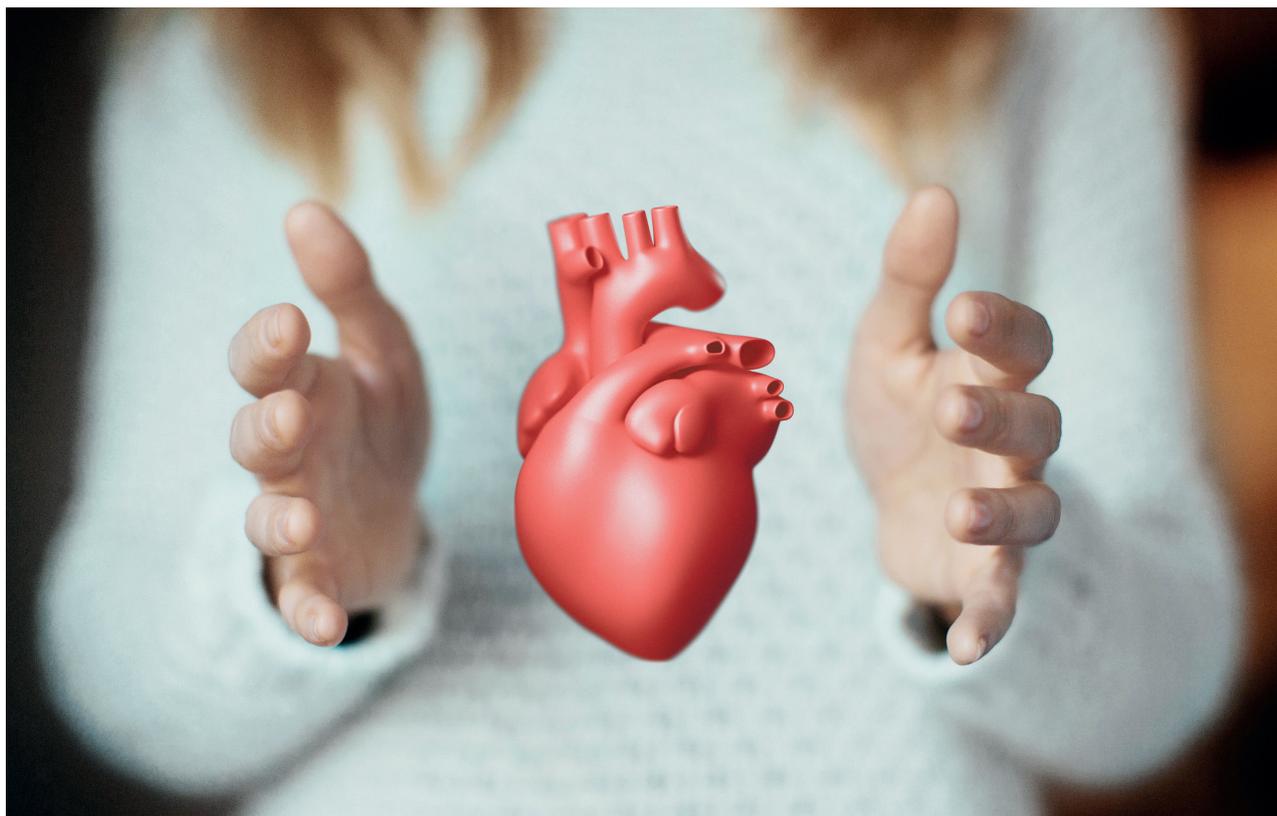
wichtiger ist jedoch meine Aufgabe, Strukturen zu entwickeln, damit das Organspendewesen in der Region funktioniert und die Menschen für dieses Thema sensibilisiert sind. Der Hauptfokus dabei liegt jedoch nicht bei der Bevölkerung, sondern bei den ÄrztInnen und dem medizinischen

Personal in den regionalen Krankenhäusern. Mit gezielter Information konnten in einigen Krankenhäusern, trotz gleichbleibender Intensivbetten-Kapazität und gleichem medizinischen Angebot, die SpenderInnenzahlen auf das Vierfache gesteigert werden“, erklärt Eschertzhuber.

Deutlicher Altersanstieg bei SpenderInnen

War noch vor Jahren der 20-jährige verunfallte Motorradfahrer der „typische“ Organspender, sind heute Patien-

ten passen“) und noch vieles mehr. In einem sehr komplizierten Verfahren wird ermittelt, welche/r EmpfängerIn medizinisch am dringlichsten und geeignetsten ist bzw. bereits die längsten Wartezeiten hat. Wo entnommene Organe zum Einsatz kommen, wird vorrangig anhand der medizinisch indizierten Dringlichkeit entschieden. Darüber hinaus werden auch Statistiken geführt, damit auch innerhalb der einzelnen Länder eine gewisse Ausgewogenheit gegeben ist. D. h., dass nicht alle österreichischen Organe



ten mit schweren Erkrankungen des Gehirns (Schlaganfälle, Hirnblutungen,...) die klassischen OrganspenderInnen. Eschertzhuber: „Ältere PatientInnen oder PatientInnen mit Organversagen sind heute kein Ausschlussgrund mehr für eine Transplantation.“ Von 1990 – 2016 wurde in der Eurotransplant-Region ein Anstieg des durchschnittlichen Alters der OrganspenderInnen von knapp über 30 auf deutlich über 50 Jahre verzeichnet. Die Stiftung Eurotransplant, mit Sitz in Leiden (Niederlande), ist eine europäische Vermittlungsstelle für Organspenden, an der zahlreiche Länder sowie deren Transplantationszentren beteiligt sind. „Als OrganspenderInnen kommen nur Verstorbene in Frage, bei denen der Tod eindeutig festgestellt wurde und bei denen auch sonst keine Ausschlussgründe für eine Transplantation bestehen, wie Kontraindikationen oder ein zu Lebzeiten geäußerter Widerspruch gegen eine Organspende.“

Vorrang für medizinische Dringlichkeit

Dann allerdings muss alles sehr schnell gehen. Eurotransplant erhält alle wesentlichen Informationen über den Spender: Alter, welche Organe transplantiert werden können, medizinische Daten inklusive immunologische Marker („SpenderIn und EmpfängerIn müssen ja zusam-

nach Deutschland gehen, weil Deutschland weniger Spender hat“, versichert Eschertzhuber.

Hoher bürokratischer Aufwand

Von dem Zeitpunkt an, an dem das Transplant-Team am Zentrum in Innsbruck über eine Organspende informiert wird, bis zur Meldung bei Eurotransplant mit allen erforderlichen Daten vergehen in der Regel maximal zwei Stunden. Weitere zwei bis drei Stunden vergehen bis zur EmpfängerInnenauswahl. Die Organentnahme erfolgt durch die Transplant-ExpertInnen der Univ.-Klinik Innsbruck in dem Krankenhaus, das die Spende gemeldet hat. Für den Ablauf, von der Meldung bis zur Abwicklung der Transplantation, sind die KoordinatorInnen zuständig. Ein hoher bürokratischer Aufwand, bei dem zahlreiche rechtliche und medizinische Richtlinien einzuhalten sind: exakte Dokumentation, Datensammlung, Bewertung, ... Die endgültige Entscheidung, ob ein Organ transplantiert werden kann oder wem es transplantiert wird, obliegt jedoch den erfahrenen ÄrztInnen. Transplant-KoordinatorInnen sind im Idealfall medizinisch vorgebildet, jedoch keine Mediziner. „Alle KoordinatorInnen sind jedoch bestens ausgebildet und werden laufend geschult“, so Transplantreferent Eschertzhuber.



LIEBE KOLLEGINNEN, LIEBE KOLLEGEN!

Am 6. Oktober 2017 fand unser erster barrierefreier Ausflug statt. Ich möchte Ihnen/Euch über diesen Ausflug, der ein voller Erfolg war, berichten.

Start war um 09:00 Uhr mit dem Niederflrbus der Zillertalbahn vor dem ZVG (Zentrales Versorgungsgebäude) am Areal der Innsbrucker Klinik.

Unser erstes Ziel war Pertisau am Achensee. Dort wurden wir von der Achensee Schifffahrtsgesellschaft erwartet und fuhren mit einem barrierefreien Schiff nach Scholastika. Einige unserer Mitreisenden hatten das Vergnügen, das erste Mal mit dem Schiff zu fahren und genossen es in vollen Zügen. In Scholastika hat uns unser Buschauffeur Markus bereits erwartet und wir fuhren weiter zum Tegernsee, wo wir eine gemütliche Einkehr im Kaiserlichen Bräustüberl mit einem hervorragenden Mittagessen in einem einzigartigen Ambiente machten. Nach einem Verdauungsspaziergang ging es weiter zum Kochelsee, wo wir Halt im Kloster Benediktbeuern machten. Die Klosterkirche und der Klostergarten waren für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Handicap sehr beeindruckend. Weiter ging unsere Fahrt vorbei am Walchensee nach Mittenwald in die Gröblalm. Dort konnten wir unsere Kolleginnen und Kollegen mit einem köstlichen Windbeutel überraschen,

wofür die Gröblalm sehr bekannt ist. Gegen 19:00 Uhr sind wir gut gestärkt, mit vielen eindrucksvollen Momenten und gut gelaunt wieder Richtung Innsbruck ZVG gefahren.

Leider konnten einige Kolleginnen und Kollegen kurzfristig krankheitsbedingt nicht am Ausflug teilnehmen. Ich hoffe, es geht all jenen inzwischen wieder den Umständen entsprechend gut, ansonsten weiterhin gute Besserung! Ein kleiner Trost für all jene, die nicht dabei sein konnten, es gibt ein nächstes Mal, ganz nach unserem Motto: „Gemeinsam Stärker“.

Ich möchte mich auch auf diesem Wege bei der Zillertalbahn, der Achenseeschifffahrt und bei der Fam. Leuthner, Gröblalm, für die großzügige Unterstützung bedanken.

Allen ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr 2018 wünscht

Ihre/Eure

Christine Schöpf & Team
zertifizierte Behindertenvertrauensperson

Preis für Patientensicherheit

BEZIRKSKRANKENHAUS SCHWAZ

Ein Projekt unter Mitwirkung der Pflegedirektorin Gabriele Polanezky erhielt den Austrian Patient Safety Award 2017 in der Kategorie „Sektorenübergreifend“.

Für das Projekt „Standardisierte Patientenübergabe: Das ABS-Briefing“ erhielt das Projektteam diesen Preis von der Österreichischen Plattform Patientensicherheit.

Im Bundesland Tirol werden jährlich ca. 70 000 nicht Notarzt-relevante Patientinnen und Patienten vom Rettungsdienst (RD) an das Pflegefachpersonal der acht Tiroler Fondskrankenanstalten übergeben. An Schnittstellen, wie jene vom Rettungsdienst zur Notaufnahme, zählen mangelhafte Information und Dokumentation zu häufigen Fehlerquellen.

Das Projektteam (bestehend aus Mag.^a Dr.ⁱⁿ Gabriele Polanezky, MSc; Dr.ⁱⁿ Agnes Neumayr, Benjamin Walder, Günther Schwemberger, Patrick Kindermann) erarbeitete eine „Checkliste Patientenübergabe – das ABS Briefing (Aufnahmeinformation, Begleitinformation, Sozialanamnese), die im Jahr 2016 tirolweit eingeführt wurde.



Dir. Dr.ⁱⁿ Brigitte Ettl, Präsidentin der Plattform Patientensicherheit, Ärztliche Direktorin am KH Hietzing, Benjamin Walder, DGKP im Sanatorium Kettenbrücke, Dr.ⁱⁿ Agnes Neumayr, QM-Managerin, Team Ärztlicher Leiter Rettungsdienst des Landes Tirol, Mag.^a Dr.ⁱⁿ Gabriele Polanezky, MSc, BKH Schwaz, Pflegedirektorin, Mag.^a Sandra Frauenberger, Stadträtin für Soziales, Gesundheit und Frauen, Stadt Wien (v.li.)

Forschungspreise für drei junge ForscherInnen aus Innsbruck

DORIS HEIDEGGER

Im Rahmen eines feierlichen Festaktes an der Medizinischen Universität Wien wurden die Sanofi-Preise 2017 zur Förderung der medizinischen Forschung in Österreich u. a. an drei NachwuchsforscherInnen der Medizin Uni Innsbruck vergeben.

Für die Prämierung von hervorragenden Forschungsarbeiten erhalten die Medizinischen Universitäten von Graz, Innsbruck und Wien seit 1964 sowie seit 2010 auch Salzburg von Sanofi-aventis GmbH Österreich jährlich einen namhaften Betrag. Junge WissenschaftlerInnen sollen auf diesem Weg zur weiteren Forschungstätigkeit motiviert werden. Die Auszeichnung wurde an insgesamt zwölf Personen vergeben. Auf Vorschlag der Vergabekommission der Medizinischen Universität Innsbruck wurden dieses Jahr die Arbeiten von drei jungen ForscherInnen ausgewählt und im Rahmen des feierlichen Festaktes am 20. November 2017 in Wien von Christine Bandtlow, Vizerektorin für Forschung und Internationales der Medizin Uni Innsbruck, vorgestellt.

Die PreisträgerInnen der Medizin Uni Innsbruck sind: Mag. Stefan Coassin PhD von der Sektion für Genetische Epidemiologie (Direktor Univ.-Prof. Dr. Florian Kronenberg), Dr. Raimund Pechlaner PhD von der Universitätsklinik für

Neurologie (Direktor o. Univ.-Prof. Dr. Werner Poewe), Dr.ⁱⁿ Verena Wieser von der Univ.-Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe (Direktor Univ.-Prof. Dr. Christian Marth).



Rektor Wolfgang Fleischhacker, sanofi-GF Sabine Radl, die drei PreisträgerInnen Verena Wieser, Stefan Coassin und Raimund Pechlaner sowie Vizerektorin Christine Bandtlow (v. li.).

Die Ärztliche Direktion am LKI informiert

ÄRZTLICHE DIREKTION

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage:

[LKH Innsbruck -> Kollegiale Führung](#) -> [Ärztliche Direktion](#)

Aktuelle Hinweise

Um eine zeitnahe Bearbeitung gewährleisten zu können, ersuchen wir Sie, alle Anfragen (Termine, E-Mails, Mitteilungen, usw.) an die In-Box der Ärztlichen Direktion unter lki.aedion@tirol-kliniken.at zu richten.

Lesen Sie in dieser Ausgabe von hoch³ noch folgende Artikel aus unserem Bereich:

- Neue Leitung Diätologie...Seite 29



- Organspendezahlen...Seite 24/25
- Grüße aus Tiflis...Seite 19

Kurz informiert!

PatientInnenidentifikation am LKI

Das Thema Sicherheit im Krankenhaus rückt immer mehr in den Fokus von Krankenanstaltenbetreibern. Aus den fast flächendeckend am LKI durchgeführten Risikoassessments geht immer wieder hervor, welche zentrale Rolle die Identifikation von Patientinnen und Patienten einnimmt. Um dies jederzeit gewährleisten zu können, ist das Tragen von Identifikations-Armbändern für PatientInnen unerlässlich.



Neue Systeme im Einsatz

Moderne medizintechnische Geräte bieten einen hohen Anwenderkomfort. So kann mittels Barcode-Scan bereits eine direkte Datenübermittlung in das KIS erfolgen. Für die dafür erforderliche Anpassung der bestehenden ID-Armbänder wurde in einer Arbeitsgruppe ein neues Etikett erarbeitet. Dadurch kann in Zukunft sichergestellt werden, dass ein Barcodescan unabhängig vom verwendeten System direkt am Patienten durchgeführt werden kann.

Patientenidentifikation auch in der Tagesklinik

Da es auch im tagesklinischen Setting zu Verwechslungen kommen kann, ist es unbedingt notwendig, auch hier Patientinnen und Patienten mit einem ID-Armband zu versehen.

CATO®

Bisher erfolgte die Bestellung von Zytostatika in den **tirol kliniken** durch Zenzy. Um den gesetzlichen Vorgaben zu entsprechen, wurde die Entscheidung getroffen, mit 13.11.2017 auf CATO® umzusteigen. Damit ist es nun möglich, alle Schritte der Zytostatikatherapie von der Planung über die Bestellung bis hin zur Produktion und Verabreichung in einem Programm zu vereinen.

Langfristige Vorbereitungen

Eine **tirol kliniken** weite Projektgruppe bestehend aus Vertretern aller involvierten Berufsgruppen hat sich über viele Monate damit beschäftigt, das System an unsere

Bedürfnisse anzupassen und für eine reibungslose Umstellung zu sorgen. Da es sich hierbei um ein Medizinprodukt handelt, wurden im Vorfeld für die Bereiche, in denen Zytostatikatherapien durchgeführt werden, Schulungen angeboten.

Umgewöhnungsphase

Wie in vielen Bereichen ist auch bei CATO® die Umstellung von gewohnten Abläufen nicht unproblematisch. Sollten Schwierigkeiten auftauchen, steht Ihnen die Apotheke und die IT-Service-Hotline gerne unterstützend zur Seite.

Die Diätologie am LKI bekommt neue Leitung

BRIGITTA HOCHFILZER

Alexander Höller, BSc, MSc, wird mit 1. Jänner 2018 zum leitenden Diätologen am Landeskrankenhaus-Universitätskliniken Innsbruck (LKI) bestellt. Die derzeitige Leiterin Barbara Wallnöfer geht in den wohlverdienten Ruhestand.



Alexander Höller, BSc, MSc

Nach dem Studium der Diätologie an der fh gesundheit in Innsbruck begann Höller 2012 am LKI als Diätologe an der Kinderklinik zu arbeiten. In dieser Zeit spezialisierte er sich insbesondere auf die Fachbereiche angeborene Stoffwechselstörungen und Neuropädiatrie. Begleitend zur PatientInnenversorgung engagierte sich Höller in dieser Zeit auch in „kleineren

wissenschaftlichen Projekten“, wie er es selbst nennt. Das berufsbegleitende Studium „Qualitäts- und Prozessmanagement im Gesundheitswesen“ konnte Höller im Juni 2017 erfolgreich beenden: „Und jetzt freue ich mich auf meine neue Aufgabe als leitender Diätologe“. Und er hat in diesem Bereich einige Pläne:

„Zunächst geht es darum, ein 20-köpfiges Team gut zu managen. Unser Team arbeitet in drei großen Teilbereichen: der Erwachsenenmedizin, der Pädiatrie und dem Bereich der institutionalisierten Säuglingsernährung. Der letztgenannte umfasst unter anderem das Management von Humanmilch (Mutter- und Frauenmilch) im Rahmen der hausinternen Humanmilchbank zur optimalen Versorgung von frühgeborenen Säuglingen sowie der Ver-

sorgung von Neugeborenen, bei denen beispielsweise Störungen im Proteinstoffwechsel bereits im Zuge des Neugeborenen-Screenings festgestellt wurden. Diese drei fachlich sehr unterschiedlichen Teilbereiche möchte ich näher zusammenbringen, um organisatorisch mehr Synergien nutzen zu können.“

Der PatientInnenversorgung will sich der neue Leiter der Diätologie „auf alle Fälle“ weiterhin widmen. Darüber hinaus strebt Höller danach, mit den fachlich zuständigen Kliniken und Leitungen neue Projekte umsetzen zu können – so zum Beispiel in Kooperation mit Univ.-Prof. Dr. Herbert Tilg im Erwachsenenbereich oder mit a. o. Univ.-Prof. Dr. Daniela Karall in der Pädiatrie. „Im Bereich der Erwachsenenmedizin könnte das Thema z. B. systematische Erfassung, also Screening und Assessment, bezüglich krankheitsassoziierter Mangelernährung sein, und in der Pädiatrie schweben mir Projekte im Bereich angeborener Stoffwechselstörungen vor sowie eine Optimierung der Prozesse in der Humanmilchbank“, erklärt Höller.

Das DiätologInnen-Team arbeitet sowohl auf den Stationen und Ambulanzen, „hier steht in erster Linie die Beratung der PatientInnen und, nach Rücksprache mit den Ärzten und der Pflege, die Auswahl der optimalen Ernährungstherapie im Mittelpunkt“, sowie in den Beratungsräumen der Diätologie. „Je nach Erkrankung sind auch umfangreiche Schulungen der PatientInnen und deren Familien erforderlich. Dazu steht unterschiedliches Schulungs- und Anschauungsmaterial zur Verfügung.“

Weit mehr als ein Stoffwechselzentrum

CORNELIA SEIWALD

Ein kleines Jubiläum wurde am 14. Oktober auf der Burg Ehrenberg gefeiert: Der Familientag für PatientInnen mit angeborenen Stoffwechselstörungen und deren Angehörige fand heuer bereits zum fünften Mal statt.

Jedes 500. Baby ist von einer angeborenen Stoffwechselstörung betroffen. Das Stoffwechselzentrum der Innsbrucker Kinderklinik ist hier erste Anlaufstelle. Neben gezielten Therapien werden betroffene Familien dort weit über die stationäre Behandlung hinaus betreut. Kochkurse, Hilfestellungen bei der Urlaubsplanung, aber auch Veranstaltungen sollen dabei unterstützen, aus einem gestörten einen ungestörten Stoffwechsel zu machen.

Jährlich laden die MitarbeiterInnen des Zentrums PatientInnen und deren Familien zu einem gemeinsamen Ausflug ein. Über 80 Personen aus Nord-, Ost-, Südtirol, Vorarlberg und Deutschland sind der Einladung gefolgt. Dieses Mal ging es nach Reutte in die Burg Ehrenberg – und das bei perfektem Herbstwetter. Die jungen und junggebliebenen Entdecker erkundeten die Burg und machten sich auf die Spuren der Ritter, stärkten sich

beim Mittagessen, wanderten auf den Burgruinen und suchten nach dem magischen Ehrenberg-Schwert. Die Mutigsten trauten sich auf die highline 179, die weltlängste Fußgängerhängebrücke im Tibet-Style. Für jeden war etwas dabei! „Es war ein wirklich schöner Ausflug, bei dem wir die beiden Ziele des Tages voll und ganz erreicht haben! Erstens haben Betroffene einander kennengelernt und sich austauschen können. Die seltene Krankheit hat dadurch etwas von der Einsamkeit des Unbekannten verloren“, freut sich Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Daniela Karall, Leiterin des Bereiches Angeborene Stoffwechselstörungen und stellvertretende Klinikdirektorin der Univ.-Klinik für Pädiatrie I. Eine 6-Jährige hat strahlend kundgetan: „Alle hier haben das Gleiche wie ich und müssen auf ihr Essen achten!“ „Zweitens sind durch die mediale Begleitung in der Region angeborene Stoffwechselstörungen bekannter geworden“, so Karall.



Information über angeborene Stoffwechselstörungen ist zentral

„Nicht nur Familien müssen Bescheid wissen. Gerade in Kindergärten und Schulen sind Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung enorm wichtig. Denn die Kinder müssen bestimmte Vorgaben und einen Ernährungsplan einhalten, um gesund zu bleiben – da brauchen sie Unterstützung von jeder Seite“, so Monika Jörg-Streller, Diätologin am Stoffwechszentrum und Hauptorganisatorin des „Familienstoffwechseltages“.

Betroffene konnten Erfahrungen austauschen, hatten Spaß und erlebten einen traumhaften Tag im Außerfern. Die MitarbeiterInnen des Stoffwechszentrums bedanken sich herzlich bei der Marktgemeinde Reutte und dem Burgverein Ehrenberg sowie dem Betreiber der highline 179, die alle Eintritte erlassen und die TeilnehmerInnen betreut haben. Und natürlich auch ein großes Danke an die Familie Hornstein – sie hat mit vollem Einsatz diesen Tag überhaupt erst möglich gemacht.



Ihr Partner, wenn's ums Wohnen geht.

Der Weg in die eigenen vier Wände ist ein spannender. Vorfreude und Herausforderung zugleich. Es gibt viel zu planen, zu entscheiden und zu organisieren. Aus unserer Erfahrung wissen wir: Genau in dieser Zeit können Sie verlässliche Begleitung und handfeste Unterstützung richtig gut brauchen.



Wohnbaufinanzierungen sind unser Spezialgebiet. Das beweisen wir immer wieder gerne. Angefangen bei einer wertvollen Orientierungshilfe, wenn es um die Klärung der Fragen geht: „Wieviel kann ich mir überhaupt leisten?“, „Welche Förderungen kommen für mich in Betracht?“ und selbstverständlich „Welche Finanzierung passt am besten zu mir?“. Sie entscheiden, ob Sie Wert auf Flexibilität, genaue Kalkulierbarkeit, oder Absicherung gegen steigende Zinsen legen. Wir finden für Ihren Anspruch die richtige Lösung. Für das gute Gefühl, Ihr Wohnglück auf solidem Fundament zu errichten.

Tirolweites Netzwerk. Und sollten wir für eine bestimmte Frage nicht der Ansprechpartner sein, den Sie brauchen, stellen wir Ihnen unser umfangreiches Netzwerk zur Verfügung. Durch unsere Kooperation mit dem Netzwerk Passivhaus profitieren Sie jetzt von einem wirklich hilfreichen Angebot: Über 200 Partnerunternehmen aus 25 Branchen stehen Ihnen mit Rat und Tat zur Seite. Für alle Fragen und Themen rund um energieeffizientes, ökologisches Bauen und Sanieren. Ein Verzeichnis aller Netzwerkpartner finden Sie unter www.passivhaus.at

TIPP: Das Hypo Baukonto entlastet Sie genau in der Zeit, in der Sie verlässliche Begleitung gut brauchen können. Damit Sie Ihre Baukosten jederzeit im Blick haben und unliebsame Überraschungen gar nicht erst aufkommen. Rundum finanzstark.



Wir sind für Sie da!

HYPO TIROL BANK AG
Thomas Leitner
WohnVision Center Tirol
T. +43 (0) 50700-7149
thomas.leitner@hypotiro.com
www.hypotiro.com

Und das Beste: Als Ihr Finanzierungspartner übernehmen wir Ihre Beratungskosten* in der Höhe von 300 Euro bei einem Netzwerkpartner Ihrer Wahl.

TIPP: Und so einfach geht's:

- Holen Sie sich Ihren Beratungsgutschein in Ihrer Hypo Tirol Bank oder laden Sie diesen auf www.passivhaus.at herunter.
- Vereinbaren Sie Ihren persönlichen Beratungstermin bei einem Netzwerkpartner Ihrer Wahl – direkt unter der Passivhaus-Telefonnummer +43 676 66 86 173 oder
- nutzen Sie das Beratungsgespräch im Rahmen einer Netzwerkveranstaltung des Vereins Netzwerk Passivhaus. Der Vorteil eines solchen Beratungsgesprächs ist die Vielfalt der anwesenden Expertinnen und Experten. Alle Details für die nächsten Termine finden Sie unter www.passivhausmagazin.at

* Füllen Sie den Gutschein aus und nehmen Sie diesen zur Beratung mit. Über die Beratungsleistung erhalten Sie eine Rechnung des Vereins Netzwerk Passivhaus in der Höhe von 300 Euro, die Sie mittels Überweisung bezahlen. Bei Abschluss einer Finanzierung Ihres Bau- bzw. Sanierungsvorhabens über die Hypo Tirol Bank innerhalb von 6 Monaten nach dem Beratungsgespräch übernimmt die Hypo Tirol Bank diese Kosten zur Gänze. Als Nachweis bringen Sie bitte den Gutschein und die Überweisungsbestätigung mit.



Unsere Landesbank



Spielraum für Ihr Wohnglück.



LEBENS- PHASEN KREDIT

- 2 Jahre tilgungsfreie Anlaufzeit
- 2 Jahre Halbierung Ihrer Raten
- 2 Jahre Aussetzen Ihrer Raten



WOHNVISION

Familie gründen, sich eine berufliche Auszeit gönnen, in Sachen Ausbildung noch eine weitere Stufe nehmen ...



Unsere Landesbank

10 Jahre fh gesundheit

CLAUDIA POTOČNIK

Vor 10 Jahren nahm die fh gesundheit mit 164 Studierenden und sieben FH-Bachelor-Studiengängen in den medizinisch-technischen Diensten und der Hebamme den Studienbetrieb auf. Heute umfasst das Angebot, neben den FH-Bachelor-Studiengängen, 12 Master-Programme sowie 18 Akademische Lehrgänge. In Summe kann sich die fh gesundheit über 885 Studierende freuen – Tendenz stark steigend, denn die Integration der Pflege-Ausbildung auf Bachelor-Niveau mit rund 1000 zusätzlichen Studienplätzen steht kurz bevor. Ende November feierte die fh gesundheit ihr 10-jähriges Bestehen.

Im Juni 2005 wurde mit der Änderung des MTD-Gesetzes sowie des Hebammengesetzes ein erster Schritt in Richtung Akademisierung der nichtmedizinischen Gesundheitsberufe gesetzt. Auf Beschluss der Tiroler Landesregierung wurde im Dezember 2006 die fhg – Zentrum für Gesundheitsberufe Tirol GmbH/fh gesundheit als neuer Träger für Fachhochschul-Studiengänge gegründet. Eigentümer sind mit 74 Prozent die Tirol

Kliniken GmbH (**tirol kliniken**) und mit 26 Prozent die Private Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik GmbH (UMIT).

In den darauffolgenden Jahren setzte die fh gesundheit wichtige Maßnahmen und Akzente, um die Akademisierung der Gesundheitsberufe in Österreich und den deutschsprachigen EU-Ländern voranzutreiben. Speziell



Geschäftsführer und Kollegiumsleiter Walter Draxl, Vorsitzender der Generalversammlung Christian Wiedermann, Prokuristin Claudia Potocnik, Landesrat Bernhard Tilg, Wissenschaftliche Leiterin Susanne Perkhofer, Medizinischer Direktor der tirol kliniken Wolfgang Buchberger, Vizepräsident der AQ Austria Wolfgang Mazal.

für die Angehörigen der medizinisch-technischen Dienste bzw. die Hebammen wurden weiterführende Lehrgänge mit Master-Abschluss etabliert. Dabei wurden zwei ausländische Partner auf die fh gesundheit aufmerksam und suchten eine Kooperation mit der Tiroler Fachhochschule. Mit der International Academy of Osteopathy (IAO) wird seit dem Jahr 2009 in Belgien, Österreich und in Deutschland ein Master-Lehrgang in Osteopathie angeboten und die therapeutischen Einsatzmöglichkeiten von PhysiotherapeutInnen und ErgotherapeutInnen erweitert. Mit dem Deutschen Institut zur Weiterbildung für TechnologenInnen und AnalytikerInnen in der Medizin e.V. (DIW-MTA) ist es im vergangenen Jahr gelungen, eine der führenden staatlich anerkannten Weiterbildungsstätten für medizinisch-technische Berufe in Deutschland als Partner zu gewinnen. Der Master-Lehrgang Biomedical Sciences läuft zusätzlich zum Standort Innsbruck bereits zum zweiten Mal in der deutschen Bundeshauptstadt Berlin. Aber auch die Master-Lehrgänge Radiological Technologies und der Master-Lehrgang Pädagogik in Gesundheitsberufen stehen am Berliner Wunschzettel.

Mit der Akademisierung der Gesundheitsberufe und Gründung der fh gesundheit wurde auch ein starker Impuls zur wissenschaftlichen Forschung und Entwicklung in den Gesundheitsberufen gesetzt. Bereits im Jahr 2011 wurden die drei Forschungsschwerpunkte der fh gesundheit – „Gesundheitsförderung und Prävention“, „Gesundheitliche Chancengleichheit“ und „Qualitätsmanagement“

definiert. Diese decken aktuelle und gesellschaftlich hoch relevante Themenbereiche ab, deren Bearbeitung regional, national und international von Bedeutung ist.

Richtig spannend ist auch das aktuelle Studienjahr, denn neben dem 10-jährigen Jubiläum wurde die fh gesundheit in Kooperation mit der UMIT und Bezirkskrankenhäusern durch das Land Tirol mit der Akademisierung der bisherigen Diplompflegeausbildung und der Einführung eines flächendeckenden FH-Bachelor-Studiengangs in der Gesundheits- und Krankenpflege beauftragt. Diese Entwicklung wird die Struktur der fh gesundheit nachhaltig verändern. Insgesamt werden rund 1000 zusätzliche Studierende im neuen FH-Bachelor-Studiengang Gesundheits- und Krankenpflege an sechs Studienstandorten in Tirol ausgebildet werden. Startschuss für den Studienbetrieb – die positive Akkreditierung vorausgesetzt – wird der Oktober 2018 in Innsbruck und Schwaz sein. Im Oktober 2019 folgen dann die Studienstandorte Lienz, Kufstein, Zams und Reutte. Die große Herausforderung wird dabei sein, für alle Standorte die gleiche Ausbildungsqualität sicherzustellen.

Auch die Ausbildung in der Augenoptik soll in Österreich, spät aber doch, ab Oktober 2018 auf FH-Bachelor-Niveau erfolgen. Ein entsprechender Antrag befindet sich bereits bei der AQ Austria in Wien und durchläuft aktuell das sogenannte Akkreditierungsverfahren. An der fh gesundheit bleibt es auf alle Fälle spannend.



fh gesundheit
wir bilden die zukunft **fh g**

Die fh gesundheit bietet Ihnen **Weiterbildungs- und Spezialisierungsmöglichkeiten** mit international anerkannten **akademischen Abschlüssen**.

- **Master-Lehrgänge**
 - Kunsttherapie
 - MBA im Gesundheitswesen
 - Osteopathie
 - Suizidologie
 - Suchtarbeit
- **Akademische Lehrgänge**
 - Anästhesiepflege
 - Cancer Nurse
 - Intensivpflege
 - Kinder- und Jugendlichenpflege
 - OP-Pflege
 - Psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege

Programm 2018 www.fhg-tirol.ac.at

DIE FH GESUNDHEIT IN ZAHLEN

Studienangebot

- 9¹ FH-Bachelor-Studiengänge
- 1 FH-Master-Studiengang
- 11 Master-Lehrgänge
- 18 Akademische Lehrgänge

Studierende und AbsolventInnen²

- 885 Studierende
- 2282 AbsolventInnen
 - » FH-Bachelor-Studiengänge: 1144
 - » FH-Master-Studiengänge: 104
 - » Master-Lehrgänge: 346
 - » Akademische Lehrgänge: 564
 - » Sonstige Lehrgänge: 124

MitarbeiterInnen und nebenberuflich Lehrende

- 70³ MitarbeiterInnen
- 534 nebenberuflich Lehrende²

¹ Davon befinden sich zwei im Akkreditierungsverfahren bei der AQ Austria.

² Gemäß BIS-Meldung vom 15. November 2017

³ Mit echtem und sonstigem Dienstvertrag.

Rettungsdienst mit Wunschliste

BRIGITTA HOCHFILZER

„Die **tirol kliniken** sind als größte Behandlungseinrichtung in Tirol naturgemäß unser größter Partner beim qualifizierten Krankentransport von Patienten aus ganz Tirol“, so Andreas Karl, einer der beiden Geschäftsführer der Rettungsdienst GmbH.

Sein Co-Geschäftsführer Wilfried Unterlechner ergänzt: „Aber aufgrund der Größe und Vielfalt der Einrichtungen auch manchmal schwer überschaubar.“ Diese durchaus kritische Anmerkung erklären die beiden Geschäftsführer anhand eines konkreten Beispiels, dem Entlassungsmanagement. Hier wären auch im Sinne der PatientInnen Verbesserungen wünschenswert. „Am Vormittag werden PatientInnen zur stationären Aufnahme bzw. zur ambulanten Ver-

sorgung gebracht und ambulante PatientInnen wieder heimgebracht. Würde man stationäre PatientInnen erst am Nachmittag entlassen, ließe sich das Transportaufkommen zeitlich entzerren und die Transportkapazitäten am Nachmittag besser nützen“, so ein zentraler Wunsch der beiden Geschäftsführer. An der Uni-Klinik gäbe es zwar Ansprechpartner dafür, aber aufgrund der Größe der Einrichtung kämen entsprechende Wünsche oft nicht ausreichend in den Stationen an.

Elektronische Dokumentation als Ziel

Viel Einsparungspotenzial und eine erhebliche Qualitätssteigerung würde z. B. auch die elektronische Weitergabe von PatientInnendaten ermöglichen. Die bei Einsätzen erhobenen und von Geräten gemessenen Daten sind immer noch auf Papier ausgedruckt und unterschrieben zu übergeben. „Die elektronische Dokumentation wäre natürlich viel genauer“, erklärt GF Karl. Anzustreben sei eine Online-Datenübertragung auch als Hilfestellung für die SanitäterInnen vor Ort, die auf diesem Weg auch fachliche Anweisungen eines Experten aus der Klinik erhalten könnten. „Es bringen nicht alle SanitäterInnen gleich viel Erfahrung mit, wenngleich alle, auch die freiwilligen MitarbeiterInnen, gut ausgebildet sind.“ Doch in diesen Punkten seien auch der Gesetzgeber und die Verwaltung gefordert. Diese und noch viel mehr Anregungen stehen auf der Wunschliste der Rettungsdienst GmbH.



Die beiden Geschäftsführer der Rettungsdienst GmbH, Mag. Dr. Wilfried Unterlechner und Andreas Karl MSc, (v. li.).

Umfassende Aufgaben

Eng mit der Klinik verwoben ist in Innsbruck und Telfs auch das Notarztssystem, auch hier gäbe es Verbesserungsbedarf. „Fahrzeug und SanitäterInnen kommen von uns, die Notärzte von der Klinik. Generell gibt es in Tirol sowohl rein klinikbesetzte Standorte, Rot-Kreuz-besetzte Stützpunkte, aber auch ein System von niedergelassenen Notärzten. Das vereinfacht die Sache natürlich nicht.“ Die Hauptaufgaben der Rettungsdienst GmbH fassen die Geschäftsführer Karl und Unterlechner abschließend so zusammen: „Wir schaffen die Voraussetzungen dafür, dass alle Fahrzeuge gut ausgestattet sind, auch personell, und in ausreichender Anzahl in ganz Tirol zur Verfügung stehen. Der Rettungsvertrag mit dem Land Tirol sieht vor, dass wir mit der Notfallrettung in 90 Prozent der Fälle innerhalb von 15 Minuten vor Ort sein müssen und in 70 Prozent der Fälle innerhalb von 10 Minuten. Das schaffen wir auch!“

ROTES KREUZ – GEMEINNÜTZIGE RETTUNGSDIENST GMBH

ca. 220 Fahrzeuge in ganz Tirol
 Mehr als 300 000 Einsätze pro Jahr
 ca. 10 Millionen gefahrene Kilometer pro Jahr
 ca. 350 hauptamtliche Mitarbeiter, ca. 350 Zivildienstler
 ca. 2000 freiwillige Mitarbeiter

Tiroler Endoskopie Hygiene Surveillance Studie (TEHS)

SEKTION HYGIENE UND MEDIZINISCHE MIKROBIOLOGIE

International wurde in den letzten Jahren über mehrere Ausbrüche von Infektionserregern durch endoskopische Eingriffe berichtet. Zweck und Ziel der Tiroler Endoskopie Hygiene Surveillance Studie (TEHS) war es folglich, die Qualität der Reinigung und Aufbereitung gastrointestinaler Endoskope im Arbeitsalltag von Tiroler Krankenanstalten und Facharzt-Ordinationen zu untersuchen.

Endoskopische Untersuchungen sind sowohl bei Indikation wie auch in effektiven Gesundheitsvorsorgeprogrammen ab dem 50. Lebensjahr ein minimalinvasiver Eingriff, der nicht nur Diagnose, sondern auch Therapie von Erkrankungen des Gastrointestinaltrakts erlaubt. Nach Einsatz eines Endoskops am Patienten ist eine Kontamination des Gerätes mit Infektionserregern sehr wahrscheinlich.

Flexible Endoskope, die in der Gastroskopie und Coloskopie eingesetzt werden, sind durch Bauweise und Material nicht hitzesterilisierbar und folglich kommt der Reinigung und Desinfektion eine zentrale Rolle zu. Vorangegangene Studien haben gezeigt, dass eine mangelhafte Sorgfalt in der Aufbereitung von Endoskopen zu einer erhöhten Besiedelung der Endoskop-Kanäle durch Mikroorganismen geführt hat. Das mögliche Übertragungsrisiko von Infektionserregern durch endoskopische Eingriffe erstreckt sich in der Literatur von sehr gering bis durchaus möglich.

Positives Echo gegenüber der Studie

Die Untersuchungen bezogen sich auf alle Gastro-, Colo- und Duodenoskope an zwei aufeinanderfolgenden Jahren (2015/2016) in den teilnehmenden Endoskopieeinheiten. Es wurde die Standard-Hygieneüberprüfung einer erweiterten Studien-Hygieneüberprüfung für Endoskope gegenübergestellt und zusätzlich wurde die Art und Qualität der Aufbereitungsmethode erhoben. Trotz der freiwilligen Teilnahme konnten Endoskopieeinheiten in 78 Prozent der Facharztpraxen und 84 Prozent der Tiroler Krankenhäuser zur zweimaligen Teilnahme gewonnen werden. In Phase I/2015 wurden 218 und in Phase II/2016 wurden 234 Gastrointestinale Endoskope inklusive Aufbereitungsmethode überprüft.

International herausragend

Die mikrobiologischen Ergebnisse in Phase I entsprachen



Mag.ª Petra Decristoforo, BSc, MSc, und Mag.-Dr. Josef Kaltseis bei der Überprüfung eines Endoskop Reinigungs- und Desinfektionsgerätes.

bei 1,8% - 4,6% der gezogenen Spülproben nicht den Hygieneanforderungen gemäß Leitlinien der Österreichischen Gesellschaft für Sterilgut-Versorgung (ÖGSV), wogegen in W II nur mehr 1,3% - 3,0% der Endoskop-Hygieneproben beanstandet werden mussten.

Erstmals wurden auch molekularbiologische Analysen der gewonnenen Spülproben auf gastrointestinale Viren

durchgeführt. Alle untersuchten Proben waren negativ und somit gibt es keinen Hinweis auf das Vorhandensein dieser Erreger. Alle untersuchten Endoskopieeinheiten verfügen über maschinelle Reinigungs- und Desinfektionsgeräte, was im internationalen Vergleich herausragend ist (händische Aufbereitung ist noch sehr verbreitet, wird aber nicht mehr empfohlen). Bei der Überprüfung der Maschinen in Phase I entsprachen 18 Prozent der Maschinen nicht den Vorgaben, wogegen sich in Phase II die Beanstandungsquote auf 11,5 Prozent verbessert hat.

Stand der Sicherheit – „are we safe?“

Gemessen an internationalen Daten liegt die Beanstandungsquote von Endoskopen in Tirol niedrig und hat sich von Phase I zu Phase II sogar verbessert. Daraus lässt sich zwar noch kein Rückschluss auf die Möglichkeit einer nosokomialen Infektion ziehen, jedoch hatten statistisch gesehen 1,3 bzw. 4,6 von 100 endoskopierte Patientinnen und Patienten im Beobachtungszeitraum Kontakt mit hygiene-relevanten Mikroorganismen. Die mikrobiologischen und erstmals molekularbiologischen Ergebnisse inklusive der erhobenen Aufbereitungsdaten der TEHS-Studie zeigen einen hohen Hygiene-Level, welcher hauptsächlich auf die vollautomatische Aufbereitung und auf gut ausgebildetes und geschultes Personal zurückzuführen ist.

Altpapier & Karton – WERTVOLLE ROHSTOFFE

STEFANIE SAXL UND KORNELIA GIERSIG

Aufgestapelt würde die jährliche Menge an Altpapier der **tirol kliniken** mit über 4000 Metern die Höhe des Matterhorns erreichen (lt. D. Rubatscher, Klimabündnis). Diese Zahl verdeutlicht, dass wir alle hochmotiviert einen beträchtlichen Berg an Abfall zusammentragen, den es zu bewältigen gilt!

Um damit fertig zu werden und das Beste aus dem Abfall herauszuholen, sind die Trennrichtlinien von allen MitarbeiterInnen zu beachten. Hier liegt noch viel Potenzial, die Altpapiersammlung in den **tirol kliniken** hochprofessionell zu gestalten. Leider werden zu oft Kartonagen im Altpapiercontainer entsorgt und blockieren damit die Altpapier-Logistik.

Es gibt verschiedene Papierarten und Sammelwege am Landeskrankenhaus-Universitätskliniken Innsbruck (LKI)

- 1. Altpapier – Sammlung im ALTPAPIERCONTAINER**
Das gehört hinein: Schreib- und Kopierpapier (nicht datenschutzrelevant), Drucksorten, Verpackungen aus Papier bis max. 20 cm Größe
- 2. Kartonagen – Sammlung im ENTSORGUNGSWAGEN des Hol- und Bringdienstes:**
Das gehört hinein: alle Kartonarten über 20 cm
- 3. Datenschutzpapier – Sammlung im REISSWOLF-CONTAINER**
Das gehört hinein: Papier mit datenschutzrelevanten Informationen

Aus Alt wird Neu & die Logistik dazwischen

Eine optimale Wiederverwertung setzt die saubere Trennung der unterschiedlichen Papierarten voraus. In den **tirol kliniken** werden Altpapier, Datenschutzpapier und Kartonagen getrennt gesammelt. Damit geht eine beachtliche Logistik einher:

! Altpapiercontainer stehen am Donnerstag zur Entleerung durch die IKB am Straßenrand und fehlen in den Entsorgungsräumen. Hier gilt es zu berücksichtigen, dass zwischenzeitlich in Entsorgungswägen entleertes Altpapier diese massiv verunreinigt und dies zu unterlassen ist.

! In Entsorgungswägen werden ausschließlich Kartonagen (>20 cm) gesammelt! Die Kartonagen werden mindestens einmal täglich in die Entsorgungszentrale geliefert

und mithilfe einer Kartonpresse verdichtet. Hierfür ist es wichtig, dass Kunststoffverpackungen und Styropor gleich aus den Kartonschachteln entfernt werden!

! Die Fa. Reisswolf übernimmt jeden Montag die Abholung des Datenschutzpapiers. Der Hol- und Bringdienst stellt dazu alle Datenschutzcontainer mit einer Füllmenge von mindestens 50 Prozent bereit. Die vollen Container werden gegen leere ausgetauscht.

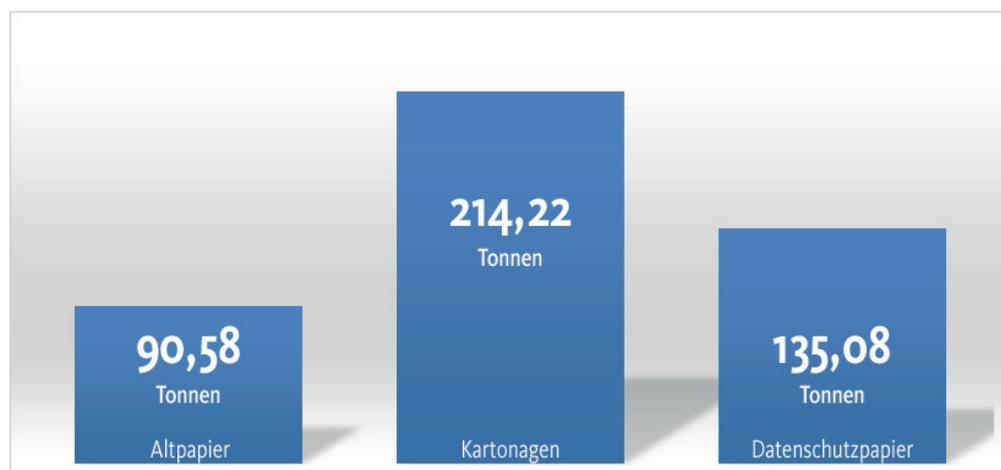
Nach der Trennung der verschiedenen Abfallfraktionen vor Ort wird die Abholung vom Hol- und Bringdienst durchgeführt. Die getrennt gesammelten Papiere und Kartonagen werden Recyclingunternehmen übergeben und es entstehen hochwertige, neue Papierprodukte.

Sicherheit geht vor!

Generell dürfen aus feuerschutzrechtlichen Gründen Altpapiercontainer nicht mehr in Fluchtwegen abgestellt werden. Deshalb mussten u. a. im Verwaltungsgebäude neue Standorte gefunden werden. Sie befinden sich seither nur mehr im Erdgeschoß, im 1. und im 3. Stock. Das Altpapier muss deshalb auch zu diesen Containern gebracht werden und sollte keinesfalls im Restmüll entsorgt werden! Kartonagen können neben den Altpapiercontainern abgestellt werden. Es ist Aufgabe der Reinigung, diese in den Entsorgungsraum (U1) zu bringen.

Papier sparen ist angesagt!

Ungeachtet der hervorragenden Recyclingtechniken, die in Österreich vorherrschend sind, muss das erste Gebot die Abfallvermeidung und in weiterer Folge die korrekte Abfalltrennung sein. Hier ist jede/jeder gefragt, einen Beitrag zu leisten. Die nachhaltige Nutzung von Papier trägt dazu bei, weltweite Baumbestände und damit unser Klima zu schonen und Energie zu sparen. Mit dem Beitritt zum Klimabündnis haben wir uns das Ziel gesetzt, unseren Papierverbrauch massiv zu reduzieren. Wir sitzen alle im gleichen Boot – nur gemeinsam können wir dieses Ziel erreichen.





Im Fall des Falles

SYLVIA AINETTER

Am 6. Oktober luden das Landeskrankenhaus Hall, das Bezirkskrankenhaus Schwaz und das Bezirkskrankenhaus Kufstein zu einem Aktionstag rund um das Thema „Verhalten im Notfall“ ein. Am Tag darauf war die Haller Altstadt Schauplatz eines Flashmobs.

Wie reanimiert man richtig? Wie funktioniert ein Defibrillator? Was gibt es bei Erste-Hilfe-Maßnahmen zu beachten? Beim alljährlichen „Aktionstag Notfall“ gibt es Antworten auf diese Fragen. Am 6. Oktober hatten wieder alle Interessierten die Möglichkeit, mit professioneller Unterstützung an Reanimationspuppen und Übungsdefibrillatoren eine Reanimation zu trainieren. Der Aktionstag fand in Kooperation zwischen LKH Hall, BKH Schwaz und BKH Kufstein statt. In Hall und Schwaz gab es neben der Möglichkeit, an Puppen zu trainieren, auch Kurzvorträge über das richtige Verhalten in verschiedenen Notfallsituationen. Am Tag darauf, dem 7. Oktober, gab es für die BesucherInnen der Haller Altstadt eine Überraschung. Die Notfallteams der Krankenhäuser inszenierten einen Reanimationsflashmob. Etwa 100 Freiwill-

lige übten an bereitgestellten Puppen die Thoraxkompression, musikalisch untermalt vom Radetzkymarsch – live gespielt von der Salinenmusik Hall. Eingezählt hat Franz Posch.



Alles in allem eine erfolgreiche Aktion – die bestimmt im nächsten Jahr wiederholt wird.

e-term unterstützt den Verein der „Freunde der Kinderklinik Innsbruck“ (FdK)

HERMANN PFLUGER

Der 2015 gegründete Verein FdK hat das Ziel, das Wohl der Kinder zu verbessern und die Kinder- und Jugendheilkunde an der Innsbrucker Universitätsklinik – ergänzend zu bereits länger wirkenden wichtigen Vereinigungen oder Initiativen – umfassend zu unterstützen.

Ende November 2017 hat die Geschäftsführung von e-term, Hans Peter Hollaus und Hannes Holzer, beide ebenfalls Mitglieder des Vereins, EUR 3000.- für Kinder und Jugendliche, die PatientInnen an der Kinderklinik sind, zur Verfügung gestellt. Mit dieser großzügigen Geste wird es den betroffenen Familien möglich gemacht, gemeinsam ein erholsames Wochenende in einem Tiroler Wellness- und Gesundheits-Hotel zu verbringen. „Kindern Freude zu schenken und ihren Familien Hilfe zu leisten, ist uns nicht nur in der Vorweihnachtszeit ein großes Anliegen“, so die beiden Geschäftsführer des Innsbrucker Elektrotechnik-Spezialisten.



Dr. Hans Unterdorfer (FdK), Hans Peter Hollaus (e-term), Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Daniela Karall, Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Sabine Hofer (beide Kinderklinik), Hannes Holzer (e-term) und Prof. Dr. Thomas Müller (Kinderklinik) (v. li.)

Kunst für den guten Zweck

BEZIRKSKRANKENHAUS SCHWAZ

Als die Ärztin Maria Schiestl im Mai plötzlich verstarb, trauerte das BKH Schwaz. Im September fand in ihrem Gedenken eine Auktion in der Lichthalle statt. Versteigert wurden Fotografien von Julia Hitthaler. Der Erlös: 12.140.- Euro.

Maria Schiestl war eine Institution und eng verbunden mit dem BKH Schwaz. Umso größer war der Schock, als sie plötzlich verstarb. Die Zillertalerin hatte ihr ganzes Leben in den Dienst der guten Sache gestellt – und in Kenia ein Health and Education Center aufgebaut. Und genau an diese Institution ging der Erlös der Auktion. Etwa 130 Gäste kamen ins BKH Schwaz, um für den guten Zweck zu steigern. Auktioniert wurden 23 Fotografien von Julia Hitthaler, in erster Linie Naturaufnahmen aus Kenia. Auktionator war niemand Geringerer als Harry Prünster.

Insgesamt konnten 12.140.- Euro eingenommen werden, die direkt in das Projekt von Maria Schiestl fließen. Doch damit ist die Unterstützung nicht am Ende. „Wir unterstützen Marias Krankenhaus bereits seit einigen Jahren. Viele unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter spenden regelmäßig einen Euro ihres Gehalts nach Kenia. So können wir monatlich etwa 550.- Euro überweisen“,

erzählt Mag.^a Margit Holzhammer, Geschäftsführerin des BKH Schwaz. Diese Aktion wird natürlich weiterhin fortgesetzt.



Maria Schiestl stellte ihr Leben in den Dienst der Menschen.

Das AZW freut sich mit und über 115 PflegeexpertInnen

CLAUDIA POTOČNIK

Im Oktober und im November hat das AZW 115 diplomierte Gesundheits- und KrankenpflegerInnen sowie PflegeassistentInnen in das Berufsleben verabschiedet.

Sie werden den **tirol kliniken** und den Tiroler Gesundheits- und Sozialeinrichtungen eine wichtige Unterstützung bieten.



Grund zum Jubeln: Nach drei Jahren haben die 73 AbsolventInnen ihren Abschluss in der allgemeinen Gesundheits- und Krankenpflege in der Tasche. AbsolventInnen der allgemeinen Gesundheits- und Krankenpflege der Abschlussklassen 6A, 6D, 6E und 6F.



Anfang November wurden am AZW 42 PflegeassistentInnen in das Berufsleben verabschiedet.

170 GesundheitsexpertInnen feiern ihre Sponson

CLAUDIA POTOČNIK

Im Herbst ernten wir die Früchte unserer Arbeit. So auch die 120 AbsolventInnen der fh gesundheit, die Anfang Oktober den erfolgreichen Abschluss ihres Studiums in der Biomedizinischen Analytik, Ergotherapie, Physiotherapie und Radiologietechnologie feierten.

Dabei wurde ihnen sowohl der Titel „Bachelor of Science in Health Studies“ sowie ihre Berufsbefähigung verliehen. Vierzig weitere Personen durften sich über einen Master-Titel in den Bereichen Qualitäts- und Prozessmanagement, Ergotherapie und Gesundheitspädagogik freuen. Neun Personen wurden zu Akademischen GesundheitspädagogInnen ausgebildet. Vor drei Jahren nahmen die nunmehrigen Bachelor ihr Studium auf. Mit dem erfolgreichen Abschluss bilden sie eine Generation an GesundheitsexpertInnen, die im Sinne des fachhochschulischen Leitbildes praxisorientiert und nach internationalen Wissensstandards ausgebildet wurden. Die fh gesundheit machte es sich jedoch von Be-



Die AbsolventInnen des FH-Master-Studiengangs Qualitäts- und Prozessmanagement freuen sich über ihren Abschluss.

ginn an zur Aufgabe, neben der fundierten theoretischen wie praktischen Ausbildung ihrer AbsolventInnen auch die Akademisierung und Professionalisierung der Gesundheitsberufe voranzutreiben und die Durchlässigkeit unterschiedlicher Qualifikationen in Richtung Doktorat zu fördern. Dementsprechend werden seit einigen Jahren diverse Bildungsgänge auf Masterniveau angeboten und von InteressentInnen sowohl aus dem In- wie auch dem angrenzenden Ausland rege in Anspruch genommen.

23 Akademische ExpertInnen in Cancer Nursing

CLAUDIA POTOČNIK

Die Heilungschancen bei einer Tumorerkrankung haben sich in den vergangenen Jahren stetig verbessert. Krebs entwickelt sich zunehmend zu einer heilbaren oder zumindest chronischen Erkrankung. Entsprechend groß ist der Bedarf an SpezialistInnen für diesen menschlich hochsensiblen Gesundheitsbereich.



An der fh gesundheit haben erstmalig 23 diplomierte Gesundheits- und KrankenpflegerInnen aus ganz Österreich den Lehrgang im Bereich Cancer Nursing absolviert. Sandra Turra vom Landeskrankenhaus Innsbruck und Hubert Flachberger vom Uni-Klinikum Salzburg gehören zu den PionierInnen. Beide sind fest davon überzeugt, dass die Betreuungsqualität von Menschen mit Tumorerkrankungen durch die sogenannten „Cancer Nurses“ optimiert werden kann. Immerhin besitzen diese ein tiefgehendes Wissen über Entstehung, Entwicklung und Behandlung von Krebserkrankungen, aber auch darüber, wie man die Krankheit durch richtiges Verhalten im Bereich der Ernährung oder durch Bewegung beeinflussen kann. „Wir wünschen uns, den betroffenen PatientInnen eine konstante und kompetente Begleitung in dieser schweren Zeit zu bieten“, sind sich die beiden einig. Der Lehrgang „Akademische/r ExpertIn in Cancer Nursing“ wird von der Arbeitsgemeinschaft hämatologischer und onkologischer Pflegepersonen (AHOP) gefördert und erfüllt Qualitätskriterien des Cancer Nursing Curriculums der European Oncology Nursing Society (EONS).

Kunst an der LPK

SILVIA POSCH

Mitte November fand die Vernissage an der Landes-Pflegeklinik Tirol statt. Zu sehen sind die Bilder noch bis Ende Oktober 2018.

Jedes Jahr im November setzt die Landes-Pflegeklinik Tirol neue Kunstimpulse. Am 16. November fand die diesjährige Vernissage statt. Zahlreiche Kunstinteressierte kamen, um die Werke von Marie-Therese Abart und Doris Grössl-Alpenheim zu bewundern.

Zu sehen sind die Bilder bis 31. Oktober von 8:00 bis 20:00 Uhr, natürlich kann auch jedes Werk käuflich erworben werden.





GUTSCHEIN

Beim Kauf eines
XXL Schinken-Käse-Toasts
erhalten Sie eine Flasche
Gasteiner Mineralwasser,
versch. Sorten, 0,5 Liter
GRATIS!



+

GRATIS



9 100000 916422

Symbolbilder

Gültig in den SPAR-Märkten Innsbruck Klinik und Innrain 36b von Dienstag, 12.12. bis Samstag, 23.12.2017.
Pro Person / pro Tag kann ein Gutschein eingelöst werden. Keine Barablöse.

Weihnachten global gesehen

HERMANN PFLUGER

PatientInnen der Kinder- und Jugendpsychiatrie der **tirol kliniken** haben im Rahmen der Mal- und Gestaltungstherapie auf ihren Stationen an einem besonderen Projekt gearbeitet. Gemeinsam mit Lehrlingen der Innsbrucker Verkehrsbetriebe (IVB) haben sie den größten Adventskalender Innsbrucks gestaltet. Dieser erstreckt sich über die gesamte Front des Kaufhaus Tyrol in der Innsbrucker Maria-Theresien-Straße. Das Motto ist: „Kinder helfen Kindern – Weihnachtstraditionen aus aller Welt.“ Am Freitag, dem 1. Dezember dieses Jahres wurde am Abend das 1. Fenster feierlich beleuchtet, fortan wird jeden Tag ein weiteres erhellt. Unterstützt werden die einzelnen Bilder

durch Patenschaften namhafter UnternehmerInnen aus Tirol und darüber hinaus. Bei besinnlichen Weihnachtsliedern der „Hörtenberger Weisenbläser“ ließen sich viele der UnterstützerInnen auf Advent und Weihnachten einstimmen, angeführt von Gesundheits-LR Bernhard Tilg, den Geschäftsführern der **tirol kliniken**, Stefan Deflorian, und der IVB, Martin Baltus, KH-Tyrol-Manager Sebastian Schneemann, den Klinik-Direktoren Kathrin Sevecke und Thomas Müller sowie viele andere mehr. Die 24 Bilder am Kaufhaus Tyrol und eine „Advent-Strassenbahn“ der IVB im Design dieser Bilder sind nun sichtbares Zeichen des engagierten Projekts.



Jetzt Termin
vereinbaren!

Vorausschauen. Vorsorgen. Veranlagungen.

Reden wir über Ihren
finanziellen Zukunftsplan.

[tirolersparkasse.at/tirolkliniken](https://www.tirolersparkasse.at/tirolkliniken)
24 h Terminvereinbarung: 05 0100 - 70001

Tiroler
SPARKASSE 

Was zählt,
sind die Menschen.

